

ABSCHLUSSARBEITEN der Bachelorstudierenden im Sommersemester 2016



Inhaltsverzeichnis

BACHELOR'S THESIS

<i>Gastprofessur für Emerging Technologies</i>	4
<i>Lehrstuhl für Entwerfen und Gestalten</i>	12
<i>Professur für Entwerfen und Holzbau</i>	15
<i>Lehrstuhl für Entwerfen und Konstruieren</i>	17
<i>Lehrstuhl für Raumkunst und Lichtgestaltung</i>	30
<i>Lehrstuhl für Städtebau und Regionalplanung</i>	38
<i>Lehrstuhl für Städtebau und Wohnungswesen</i>	40
<i>Lehrstuhl für Städtische Architektur</i>	51
<i>Impressum</i>	55

Bachelor's Thesis – Gastprofessur für
Emerging Technologies

AGB WIRD ZLB

Zilin Chen, Laura Maeckelburg
Gastprofessur für Emerging Technologies, Prof. Max Dudler



1



2

AGB WIRD ZLB

Die Aufgabe bei diesem Projekt war es, eine neue Bibliothek in Berlin Kreuzberg zu entwerfen. Doch wir waren überzeugt davon, mehr entwerfen zu müssen als nur ein neues Gebäude. Denn eine Bibliothek funktioniert unserer Überzeugung nach nur zusammen mit einem guten öffentlichen Raum. Dieser fehlte bisher vor Ort, daher haben wir die Bibliothek als "Superblock" um die bestehende Amerika Gedenkbibliothek herum entworfen und so einen öffentlichen Platz für das ganze Viertel geschaffen. In einem Teil des Blocks ist die Bibliothek und andere öffentliche Nutzungen untergebracht. Im anderen Teil haben wir neuen Wohnraum geschaffen der in Berlin dringend benötigt wird.

Die Anordnung von verschiedensten Nutzung rund um den Platz führt zu dessen Belebung und schafft eine starke Verbindung zwischen Bibliothek und Viertel. Der Superblock befindet sich am Ende der Achse Friedrichstraße welche direkt ins Berliner Zentrum führt. Um diesen Endpunkt zu markieren und um die Bibliothek weithin sichtbar zu machen haben wir in der Mitte des Superblocks einen Bibliotheksturm geschaffen. Dieser Turm ist das Herzstück der Bibliothek.

Im Inneren werden unterschiedlichste Aufenthaltsqualitäten angeboten. Neben normalen Arbeitsplätzen gibt es Couchecken in denen man entspannt sitzen, lesen und sich unterhalten kann. Dadurch wird die Bibliothek noch stärker zum öffentlichen Raum und zieht auch junge Leute an.

Die Fassade besteht aus schräg gestellten Stützen wodurch sich je nach Standort ganz unterschiedliche Ansichten und Einsichten ergeben.



3

- 1 Turmbibliothek
- 2 Blick auf den Platz
- 3 Lageplan
- 4 Platzansicht



4

AGB wird ZLB

Stephanie Best, Sarah Thees
Gastprofessur für Emerging Technologies, Prof. Max Dudler



1

AGB wird ZLB

Die unter Denkmalschutz stehende Amerika-Gedenkbibliothek in Berlin soll zur Zentralen Landesbibliothek erweitert werden.

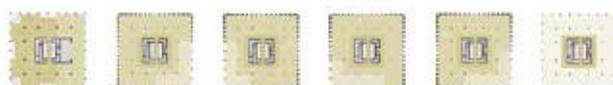
Das Konzept des neuen Bibliotheksbaus besteht darin, eine vertikale Struktur aus unterschiedlichen Themenblöcken zu gestalten. Hauptaugenmerk der einzelnen Themenbereiche sind die sich über vier Stockwerke erstreckenden Lufträume, die als Lesesäle genutzt werden. Jeder Themenblock zeichnet sich durch unterschiedliches Mobiliar und Material aus und gibt somit jedem Bereich seinen eigenen Charakter. Desweiteren sind die Lesesäle jeweils auf einen anderen Bezugspunkt in Berlin ausgerichtet. Die einzelnen Themenbereiche der Bibliothek sind gewollt in der Fassade als Blöcke abzulesen; durch die Kontinuität der Fassadenöffnungen ergibt sich ein harmonisches Bild, das den Turm mit seinen 26 Stockwerken als feine Silhouette aus dem geplanten Park empor ragen lässt. Dieser Park soll nicht nur von den Besuchern und Mitarbeitern der AGB und der ZLB genutzt werden, sondern dient auch dem Stadtgrün Berlins und ist somit auch eine kleine Ruhezone am Ende der Friedrichstraße. Aus den vollverglasten Veranstaltungsräumen im obersten Stockwerk des Wissensspeichers ist nicht nur eine 360°-Sicht auf Berlin möglich, auch ist der Turm mit seinen 112 Metern aus nahezu jedem Winkel Berlins zu erkennen und bildet somit ein Statement in unserer Hauptstadt.



2



3



4

1 Lesesaal Technik
2 Ansicht Süd
3 Ansicht Nord
4 Grundrisse



1



2



3



4



- 1 Lesesaal Recht
- 2 Skyline Berlin
- 3 Fassadenansicht
- 4 Städtebaulicher Kontext

AGB wird ZLB

*Dennis Gecaj, Tobias Gutheil
Gastprofessur für Emerging Technologies, Prof. Max Dudler*



1

AGB wird ZLB

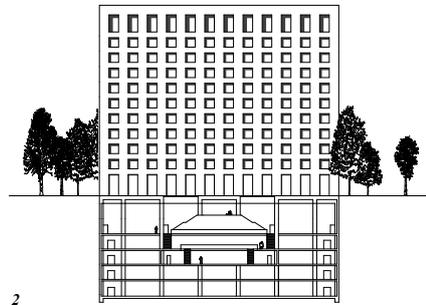
Der architektonische Gedanke des subtraktiven Prozesses zieht sich durch das ganze Projekt dieser Bibliothek. Die Idee den Lesesaal in die Erde zu legen und somit subtraktiv Raum zu schaffen war der erster Schritt welcher die Richtung dieses Projektes vorgab. Dieser Raum schaffende Prozess der Subtraktion zog sich bis zu dem städtebaulich einzig sichtbarem Volumen durch. Dieses als Eingang markierendes Gebäude ist das einzig dienende Gebäude des Entwurfes. Die Disparität zwischen Obergrund und Untergrund zeigt zum einen der dienende Kubus und die Inszenierung im Untergrund. Der Raum im Untergrund schafft trotz seiner Tiefe von 16 Metern eine Überhöhung durch abstrahierende architektonische Elemente und eine inszenierende Belichtung.



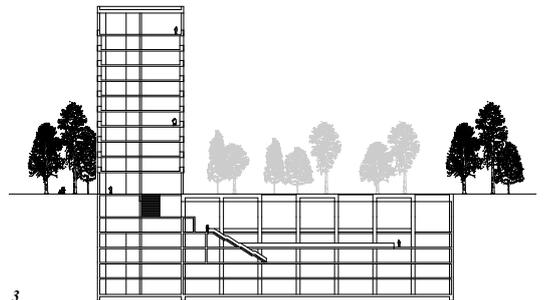
1 Lesesaal
2 Schwarzplan



1



2



3

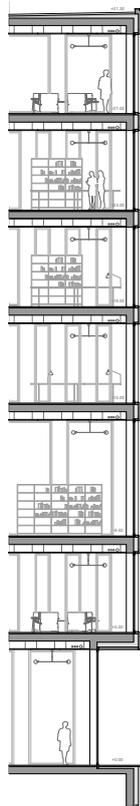


4

1 Außenperspektive
 2 Schnitt
 3 Schnitt
 4 Panorama

Look in. Look up. Look out. Bibliothek im Grünen.

Georgija Slavova
Gastprofessur für Emerging Technologies, Prof. Max Dudler



1

Look in. Look up. Look out. Bibliothek im Grünen

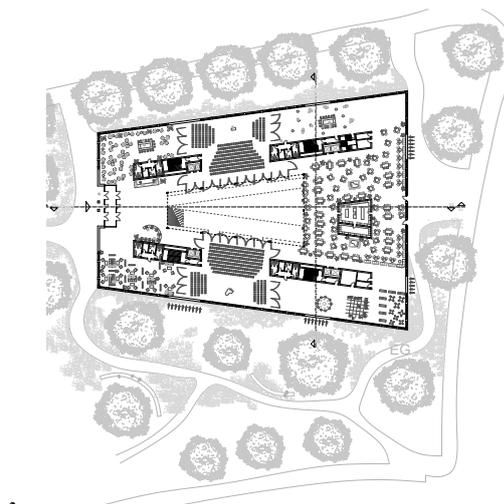
An einer privilegierten Adresse in Berlin - dem Blücherplatz, an dem die Amerika Gedenkbibliothek zu finden ist, befindet sich das Grundstück des Projektes. Bei dem Entwurf ist eine neue Zentral- und Landesbibliothek geplant, welche in Verbindung zur bestehenden Amerika Gedenkbibliothek steht.

Das Grundstück spaltet sich in zwei Bereichen, welche den Bestand mitsamt Parkmöglichkeiten und einer angrenzenden Grünfläche umfassen.

Durch ein vielfältiges Angebot an flexiblen Sitzmöglichkeiten wird ein Publikum jeden Alters adressiert, um ein urbanes und diverses Miteinander zu schaffen. Städtebaulich nimmt das Gebäude einen achsialen Bezug zur historischen Blücherstraße und zur Gitschiner Straße auf. Eine Parklandschaft soll lang wirkende Fassaden unterbrechen und rhythmische Sichtbezüge ermöglichen.

Der Grundgedanke des Entwurfs ist von sehr kommunikativer und gemeinschaftsorientierter Natur geprägt. Der Grundriss soll Gelegenheit bieten, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, kurze Treffen ermöglichen, sowie Verweilmöglichkeiten zu bieten, an denen einzeln oder vermehrt studiert oder pausiert werden kann. Dies sind Räume, welche das soziale Leben unterstützen, aber auch als Räume des Lernens und der Bildung angesehen werden. Hiermit setzt sich der städtebauliche Grundgedanke im Inneren, sowie im Äußeren des Gebäudes fort.

Die Räumlichkeiten werden durch Bodenbeläge und Unterzüge als symbolische Durchgänge zониert. Sie strukturieren die Nutzung jeden Raumes, der trotz seiner räumlichen Offen- und Verbundenheit als spezifischer Raum für eine bestimmte Nutzung fungiert.



2



3

1 Fassadenschnitt
2 EG & Perspektive
3 Straßenansicht

AGB WIRD ZLB

Fabia Stieglmeier, Franziska Wießmeier
Gastprofessur für Emerging Technologies, Prof. Max Dudler



1

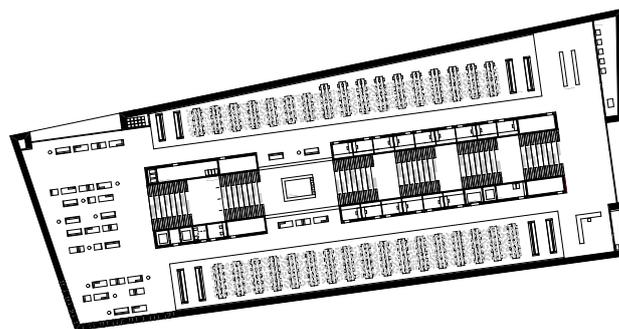
SCHMUCKSTÜCK

Die neue Zentral- und Landesbibliothek Berlin soll in Zusammenspiel mit der bestehenden Amerika-Gedenk-Bibliothek am Ende der Friedrichstraße einen Platz, sowie eine weitere Freifläche zur Heilig-Kreuz-Kirche ausbilden.

Durch die Stellung der zwei Baukörper sowie des Bestandes wird der Platz zur Friedrichstraße hin gerahmt und nimmt in seiner trapezförmigen Gestalt die bauliche Form der Vorkriegszeit wieder auf.

Die neue ZLB soll das neue Schmuckstück des Gebietes bilden und durch seine Massivität einem geschliffenen Stein ähneln. Diese Idee prägt nicht nur das scharfkantige Volumen, sondern wird durch wenige große Einschnitte in die Fassade fortgeführt. Auch im Inneren wirken die Räume durch massive Bauteile aus Beton wie aus einem Stein geschnitten. Die Himmelstreppe mit Oberlicht bildet das Herzstück der Bibliothek, an dessen Gipfel sich der Lesebereich befindet. Die weitestgehend geschlossene Fassade spiegelt die Massivität wider, wird aber durch Perforierungen in Wänden und Dach noch verfeinert und erzeugt nachts ein spannendes Lichtbild.

Der zentrale Treppenraum fungiert als zentraler Verteiler und Orientierung innerhalb des sehr kompakten Gebäudes. Die besondere Atmosphäre des Treppenraumes wird durch die Massivität der Betontreppe sowie der als Räume ausgebildeten Treppenwände erzeugt. Im obersten Geschoss, am Ende des Treppenraumes befindet sich der „Gipfel“ der Bibliothek, ein Lesesaal.



1 Innenperspektive
2 Grundriss 7. OG
3 Außenperspektive

2



3

Bachelor's Thesis am Lehrstuhl für
Entwerfen und Gestalten

Der Buchbinder

Laura Brixel

Lehrstuhl für Entwerfen und Gestalten, Prof. Uta Graff



1

MANUFAKTUR MÜNCHEN

Buchbinder

Ausgehend von einem selbst ausgesuchten Gewerk, das ausgiebig recherchiert wurde, stellt sich die Frage: Welche Erscheinung hat eine Manufaktur in der Stadt? Wie prägt das Gewerk und dessen Material die Gestalt des Hauses?

Der Ort, zwischen zentraler Stadtlage und gehobener Wohngegend gleich an der Isar stellt nun folgende Herausforderung: das Weiterbauen der Stadtstruktur im bestehenden Kontext und die Suche nach dem Ausdruck des Gebäudes.

Der Buchbinderei ist definiert durch eine Ordnung, die aus der Funktion des Inneren definiert wird und durch Taktung der Säulen nach außen getragen wird. Dies erzeugt eine Verschiebung der Säulenordnung und eine Lösung von einer ganzheitlichen Rasterung der Fassade. Der Bereich löst sich nun von den oberen Geschossen, in denen sich Wohnungen befinden. Im Bereich der Manufaktur bilden die Säulen Arkadengänge aus, die die Bücherregale stellen. Dabei ziehen sich die Säulen auf um somit der Dimension des benötigten Regals zu entsprechen. Durch die Ausbildung von Passagen im Erdgeschoss kommunizieren die Geschäftsräume mit dem Straßenraum und geben der engen Gasse gleichzeitig mehr Luft. Von den Passage wird eine ein-drucksvolle Sicht durch die Verkaufsräume und- dessen hohen Regalen gewährt.



2

1 Modell
2 EG, 1.OG
3 Schnitte



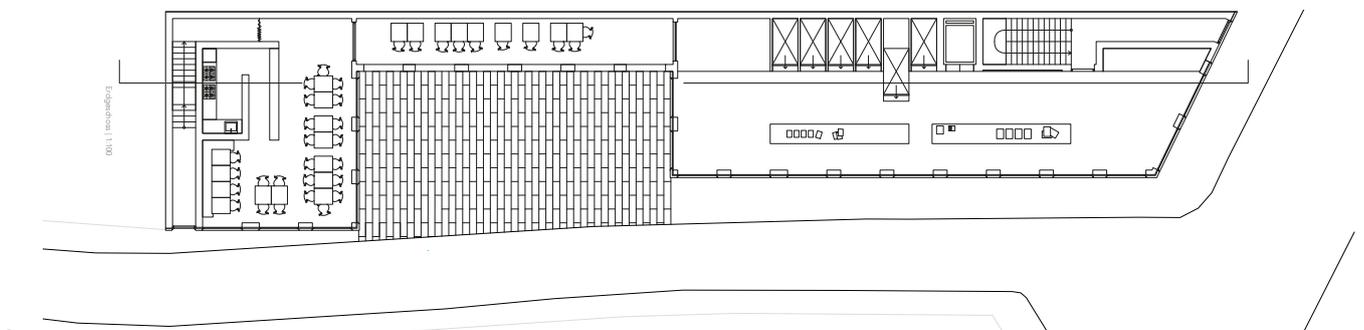
3

MANUFAKTUR MÜNCHEN

Valentin Goetze, Nathalie Kalwa
Lehrstuhl für Entwerfen und Gestalten, Prof. Uta Graff



1



2

Manufaktur München

In einer schmalen Nebenstrasse der Münchener Altstadt befindet sich das Grundstück. Von der Hauptstraße kommend, erblickt man zuerst das „kleine Haus“, das sich leicht aus der Straßenflucht herausdreht. Dahinter spannt sich ein Platz auf, der von dem „kleinen Haus“, der Manufaktur und einen verbindenden Körper gerahmt wird. Während die Manufaktur ein Ort der Kreation, Produktion und des Verkaufs des handgeschöpften Büttenpapiers schafft, beinhaltet das „kleine Haus“ Büroeinheiten und im Erdgeschoss ein Cafe, das an sonnigen Tagen den Platz bespielt. Der Platz schafft einen Aufenthaltsort fern vom Getümmel der Hauptstraße und bildet die Adresse, über den man beide Baukörper erschließen kann.

Die Fassade ist wie eine Papiercollage gefügt und erzeugt durch dünne Betonfaserplatten zum einen ein leichtes Erscheinungsbild und zum anderen tiefe Einblicke in die Manufaktur. Die Öffnungen in der Fassade variieren ja nach der Nutzung der Geschosse.

Die neutralen Materialien schaffen eine Bühne für die Trocknung der Papiere über dem Laden und besonders im Dachgeschoss. Mit jedem Wechsel der Büttenpapiere verändert sich so auch das Erscheinungsbild der Manufaktur.

1 Ansicht
2 Grundriss (EG)

Bachelor's Thesis – Professur für
Entwerfen und Holzbau

DESERTWOOD

Jan Marc Castlunger

Lehrstuhl für Entwerfen und Konstruieren, Prof. Nagler / Professur für Entwerfen und Holzbau, Prof. Kaufmann

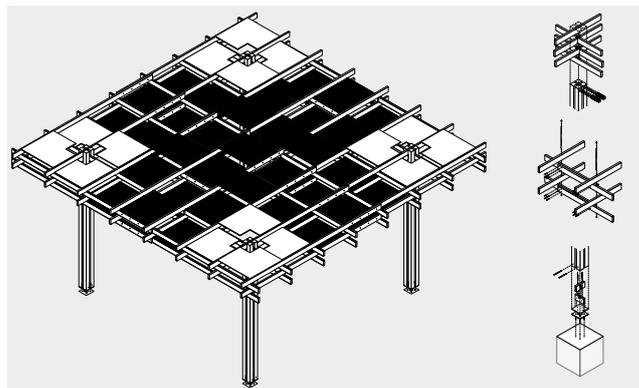


1

MODUL 11

Desertwood is an afforestation project of the TUM, trying to bring back wood into the construction process of the Egyptian building industry. This year's design project was to be evolved with architecture and engineering students from the Universities of Cairo, Alexandria and Munich. The task was to redesign the entire arrival and entrance area on the forecourt of the Temple of Karnak in Luxor. Therefore, we decided to rethink the urban situation and implement an educational centre next to the existing school, moving the former parking spot closer to the street. In addition, one main timber constructed shading-roof which spends shelter from the sun to the visitors was developed. It is divided into 11m x 11m x 5m modules, set in place on the main square by the order of the existing floor pattern. Four columns sustain the 80cm high grid-roof, made out of beams of same length, allowing an easy, on site construction. The grid-squares are filled with reed mats, distributed on four layers. This allows a more interesting play of shadow and light, plus the circulation of air through the different levels. The four corners work as stiff edges and are filled with wood plates which are working against the torsional forces. The design is adaptable for different places and in different sizes. We laid focus on the use of locally made and regenerative materials. The whole structure is made out of the afforestation wood Eucalyptus – proving itself very resistant and fast growing in comparison to other wood species.

2



1 Site Plan
2 Axonometry
3 Top View & Section

3



Bachelor's Thesis am Lehrstuhl für
Entwerfen und Konstruieren

STÄLLE

Carolin Bruns
Lehrstuhl für Entwerfen und Konstruieren, Prof. Nagler



1

Schweinestall in Engenried

Was möchte ich zu sehen bekommen, wenn ich einen Schweinestall besuche? Diese Frage begleitete jederzeit mein Projekt. Vor allem möchte ich Tiere sehen, war die Antwort der ich die höchste Priorität zugesprochen habe.

Die Anordnung der Gebäude ist so, dass sie einen Hof aufspannen, der an einen traditionellen Dreiseithof erinnert. Die Ausläufe orientieren sich nach Osten, Westen und Süden, dementsprechend reagieren die Dächer mit unterschiedlichen Dachüberständen um eine möglichst optimale Verschattung für die Schweine zu erreichen.

Innerhalb der Gebäude entstehen drei Klima-, Aktivitäts- und Helligkeitsbereich. Von warm und dunkel bis hin zum Freiluftgehege.

1 Innenraumperspektive
2 Längsschnitt
3 Querschnitt
4 Straßenansicht



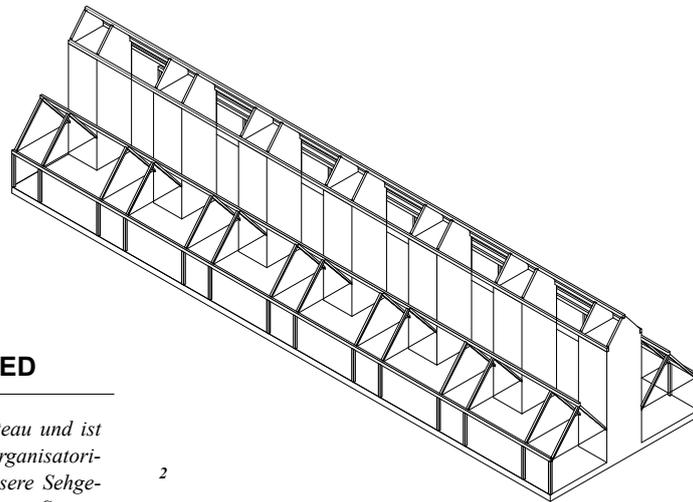
HÜHNERSTALL ENGENRIED

Felix Dick

Lehrstuhl für Entwerfen und Konstruieren, Prof. Florian Nagler



1



HÜHNERSTALL ENGENRIED

Der Hühnerstall liegt auf einem Plateau und ist als Hof gestaltet, zum Einen aus organisatorischen Gründen, zum Anderen um unsere Sehgewohnheit von Bauernhöfen zu befriedigen. So vermittelt er zwischen den heutigen Produktionsstandards, welche uns nicht tiergerecht erscheinen, und dem romantisierten Bild der Landwirtschaft, welches man uns verkaufen möchte.

Die zwei identischen Ställe spannen einen Hof auf, der eine Schlachterei mit Kühlräumen und eine Remise beherbergt.

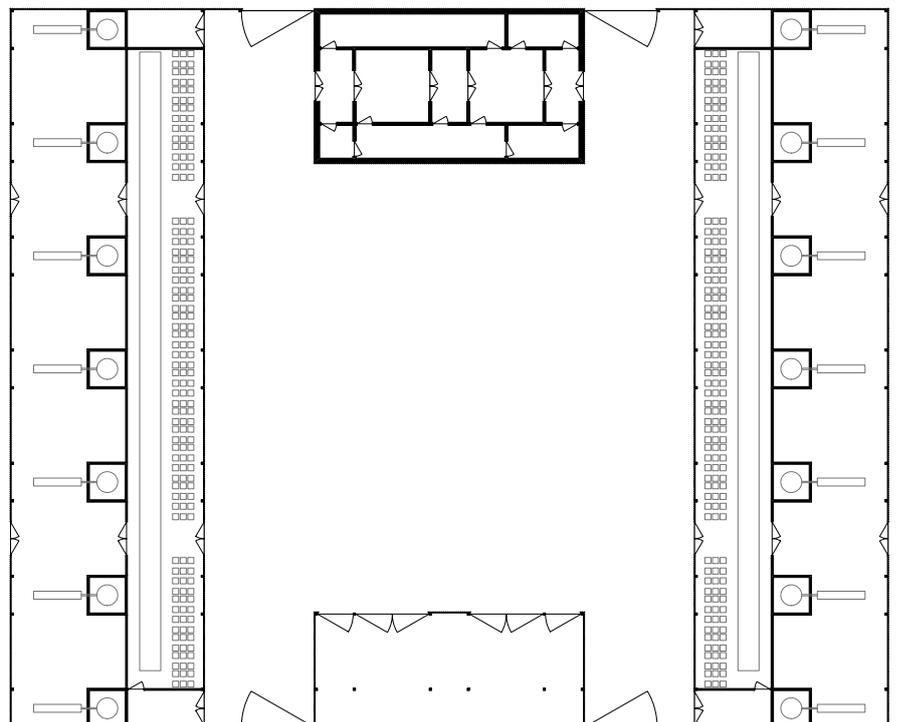
Ein Stall besteht jeweils aus sieben Futterilos, welche den Jahresbedarf beinhalten. Die Silotürme aus Beton dienen zudem als Haupttragwerk, an sie wird jeweils beidseitig eine Sparrenkonstruktion angelehnt, welche wiederum eine Pfette trägt. Diese Pfette unterstützt das Trapezblech, das einerseits wasserführende Schicht ist, andererseits die gesamte seitliche Holzkonstruktion aussteift.

Die offene Lattung umhüllt den gesamten Baukörper und schließt auf Traufhöhe so auch den Hof. Die Nebenfunktionen (Schlachterei/ Remise) sowie die Zufahrtstore sind in dieser Wand integriert und treten daher von außen nicht explizit in Erscheinung. Im Inneren zonieren die Volumen den Hof.

Der Stall beinhaltet einen gedämmten, windgeschützten Teil, in dem sich Legeboxen, Sitzstangen, Kotraum und Eierlager befinden, und einen Kaltscharrraum (Außenklima), der von der offenen Lattung umhüllt wird und somit nur Schutz vor Fressfeinden bietet.

2
3

1 Lage in der Landschaft
2 Axonometrie des Tragwerks
3 Grundriss



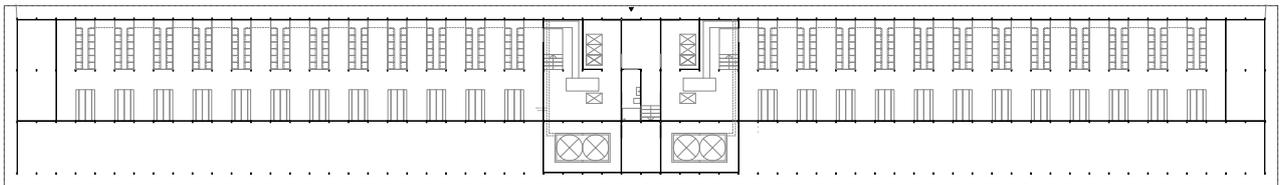
Hühnerstall Hübschenried

Ferdinand Getz

Lehrstuhl für Entwerfen und Konstruieren, Prof. Florian Nagler



1



2

„Baue nicht malerisch. Überlasse solche Wirkung den Mauern, den Bergen und der Sonne. Der Mensch, der sich malerisch kleidet, ist nicht malerisch, sondern ein Hanswurst. Der Bauer kleidet sich nicht malerisch. Aber er ist es.“ - aus ‚Regeln für den der in den Bergen baut‘, Adolf Loos

Der Hühnerstall steht unnaufgeregt in der Landschaft. Stützenreihen, die eine Anmutung von filigranen Bäumen in einem Wald aufkommen lässt. Die Holzlaschenkonstruktion als Abschluss der Stütze und Andeutung einer Baumkrone. Das ist der erste Eindruck der entstehen soll, wenn der Stall beim Erschließen von Höhenried, durch die im Vordergrund stehende Allé hindurch, gewonnen werden soll.

Der symmetrische Stall mit einem zentralen Funktionskern ist in Querrichtung in 3 Bereiche geteilt: Im Stallinneren der Nestbereich, mit den Volieren zwischen den Stützen eingespannt, davor der zentrale Raum mit Futtertränken, Sitz- und Bewegungsmöglichkeiten. und als Übergang in den Freibereich der Kaltscharraum als Wintergarten, der durch die Stützen atmosphärisch gefasst wird. Das Stützenraster gliedert das Gebäude sowohl funktional als auch räumlich in Längs- und Querrichtung. Polycarbonatelemente zwischen den Holzlaschen bieten dem Stall die richtige Menge Licht und ermöglichen eine Querlüftung. Zusätzlich wird die Holzverbindung hervorgehoben und das filigrane Dach erhält eine schwebende Wirkung. Ein leichter Sprung mit dem Gelände ermöglicht den Einzug einer 2. Ebene zur Führung des Kotbandes, sodass der Stall für die Hühner auf einer Ebene bleibt; trotzdem kann der Abtransport aus dem Funktionskern für das Personal ebenerdig erfolgen.

- 1 Ansicht
- 2 Grundriss
- 3 Schnittperspektive
- 4 Landschaftsbild



3

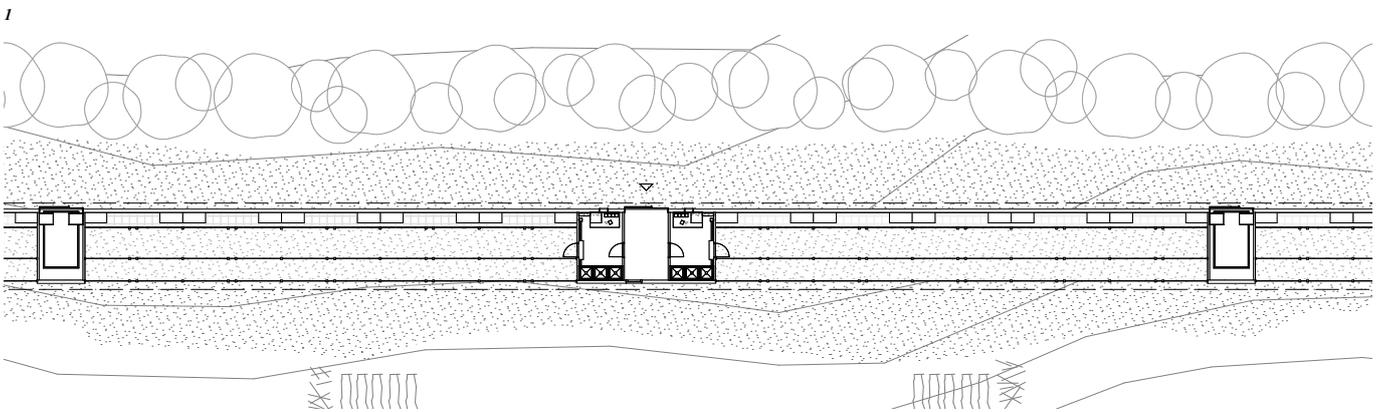


4

HÜHNERSTALL

Oliver Hellmuth

Lehrstuhl für Entwerfen und Konstruieren, Prof. Florian Nagler



2

HÜHNERSTALL

Der Stall: Heimat für 6000 Legehennen und Arbeitsplatz für einen Bauern. So lassen sich die Anforderungen an einen modernen Hühnerstall zusammenfassen. Aus diesen Gedanken entstand der Entwurf: rational, standartisierbar, gut organisierbar, simpel konstruierbar.

Durch die Wahl eines langen, schmalen Baukörpers können viele Probleme, die ein konventioneller Stall hat, umgangen werden. Die Hühner werden wie selbstverständlich durch den Baukörper auf Weideflächen verteilt eine punktförmige Konzentration der Hühner um den Stall wird dadurch vermieden. Die Stallorganisation ist durch 3 Schichten geprägt. An der geschlossenen Westwand ist eine Technikschicht angesiedelt. Eine Standard-Voliere übernimmt die Aufgaben der Fütterung, des Eiersam-

melns, etc. An diese Schicht angeschlossen befindet sich der eingestreute Scharrbereich. Die dritte Schicht bildet der Kaltscharrbereich. Dieser ist vom Scharrbereich durch vertikal verschiebbare Polycarbonat-Stegplatten getrennt. Durch diese kann der Kaltscharrbereich dem Scharrbereich wahlweise durch das Hochfahren der Elemente zugeschaltet werden. So entsteht ein Stall, der flexibel an die Jahreszeiten angepasst werden kann. Der Kaltscharrbereich ist durch eine Holz Lattung vom Freiraum abgetrennt. Durch ausklappbare Hühnerleitern können die Hennen den Freiraum betreten. Im Grundriss gliedern sich 2 Stallbereiche für jeweils 1000 Hennen um einen Technikbereich. In diesem findet die Eiersortierung und die Lagerung des Futters statt



3

1 Stall-Innenraum
2 Grundriss
3 Südansicht

ENTWURF STAELE

Miriam Hirn

Lehrstuhl für Entwerfen und Konstruieren, Prof. Florian Nagler



1



2

HÜHNERSTALL IN HÜBSCHENRIED

Wie bekomme ich den Wald in den Stall?

Der neue Hühnerstall für 6000 Legehennen entsteht im Süden des Entwurfsgebietes Hübschenried, in Engenried. Die Bestandsgebäude sind nicht erhaltenswert. Es entsteht ein neuer, länglicher Baukörper, der sich im Osten an die bestehende Zufahrt angliedert und nach Westen hin öffnet. Genügend Auslauf für die Hühner ist gegeben. Ein städtebaulich zusammenhängender Komplex entsteht, der bereits vom Ammersee-Höhenweg entdeckt werden kann. Engenried erhält mit dem neuen Stall wieder eine Nutzung. Das Gebäude folgt einem simplen, aber wirtschaftlich sehr effizienten Aufbau. An den beiden Enden des Baukörpers befinden sich die Technik- und administrativen Räume, im Zwischenbereich die Bewohner des Stalls - aufgeteilt in drei Gruppen à 2000. Der Bereich der Hühner ist unterteilt in einen gedämmten Warmbereich und einen ganzjährig zugänglichen Wintergarten, mit der Möglichkeit ins Freie zu gelangen. Das Huhn lebte ursprünglich im Wald. So basiert das Gebäude auf einem einheitlichen Raster aus Holzstützen. Jede Stütze soll einem Baum gleichen, dort angeschraubte Sitzstangen fungieren als Äste, Dachfenster imitieren Waldlichtungen. Diese Stützenstruktur - die Anatomie des Gebäudes - ist, durch eine leichte Versetzung der Wände aus dem Raster, sowohl von außen wie auch von innen sichtbar. Ein durchgehender Stützenwald entsteht. Im Freibereich wird dieses Konzept als Obstbaumwiese weitergeführt. Sie bietet den Hühnern optimalen Schutz von oben und spendet Schatten. Bestehende Bäume werden erhalten. Es entsteht ein landschaftlich homogenes Bild.

3



- 1 Modellfoto Außenraum
- 2 Querschnitt
- 3 Südansicht
- 4 Modellfoto Innenraum

4



KUHSTALL IN HÜBSCHENRIED

Christina Hofreiter

Lehrstuhl für Entwerfen und Konstruieren, Prof. Florian Nagler



1

KUHSTALL IN HÜBSCHENRIED

Aufgabe war es, einen Milchviehstall mit System Liegeboxenlaufstall zu planen. Der Fokus lag dabei auf Stallarchitekturen die in Bezug zur Natur, umgebenen Landschaft und Bebauung stehen.

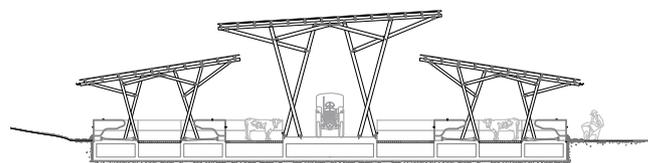
Einerseits im Sinne einer artgerechten Haltung von Rindern in der heutigen Zeit und andererseits im Sinne von Gebäuden, die nicht nur funktional, sondern auch ökonomisch funktionieren.

So entstand mein Entwurf für einen Milchviehstall für 150 Tiere. Aufgrund der guten Anpassungsfähigkeit der Tiere ist es möglich, dass sie in unserem Breitengrad ganzjährig im Außenbereich leben können.

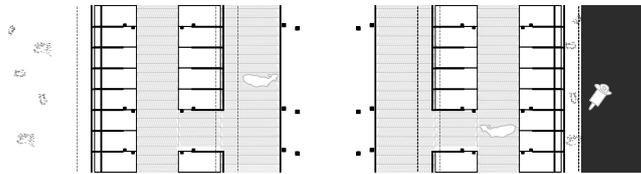
Aus diesem Grund habe ich eine Stallanlage geplant, die aus drei einzelnen Konstruktionen besteht. Ein altes Stallgebäude im Süden von Hübschenried wird umgebaut und als Melkbereich und Unterstand für die nicht laktierenden Kühe benutzt. In den neu errichteten Stallgebäuden kommen die anderen 134 Kühe unter.

Der Grundriss ist ganz einfach aufgebaut. Das mittlere Dach dient als Regenschutz und Durchfahrt für den Traktor zum Füttern der Tiere. Die beiden äußeren Dächer beinhalten zwei Reihen Liegeboxen, ein Platz pro Tier, und den Fressgang, an dem auch jedes Tier seinen eigenen Bereich hat.

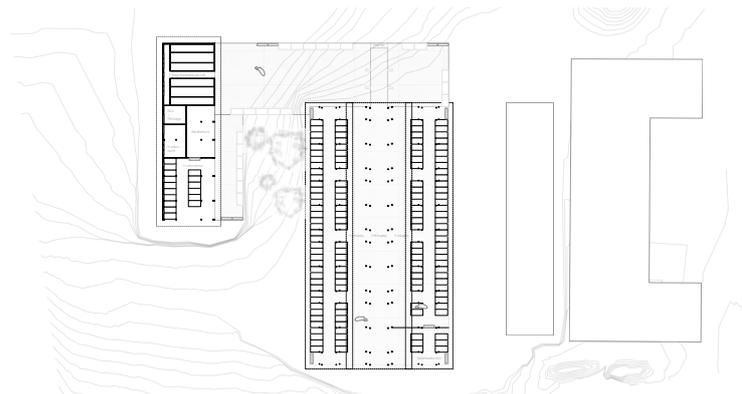
Ein Laufhof der genügend Platz für alle Tiere bietet, verbindet die Liegeställe mit dem Melkbereich und bietet den Tieren viele Möglichkeiten sich im Außenbereich aufzuhalten.



- 1 Perspektive
- 2 Ausschnitt
- Schnitt-Grundriss
- 3 Grundriss



2



3

MILCHVIEHSTALL

Johanna Caroline Lea Machunze
Lehrstuhl für Entwerfen und Konstruieren, Prof. Florian Nagler



1

MILCHVIEHSTALL

Im Laufe der Jahre wurde der Typus ‚Stall‘ immer mehr verdrängt und ist den Anforderungen gewichen, die der hohe Milchkonsum an die Bauern heutzutage stellt: Hochleistung durch Massentierhaltung.

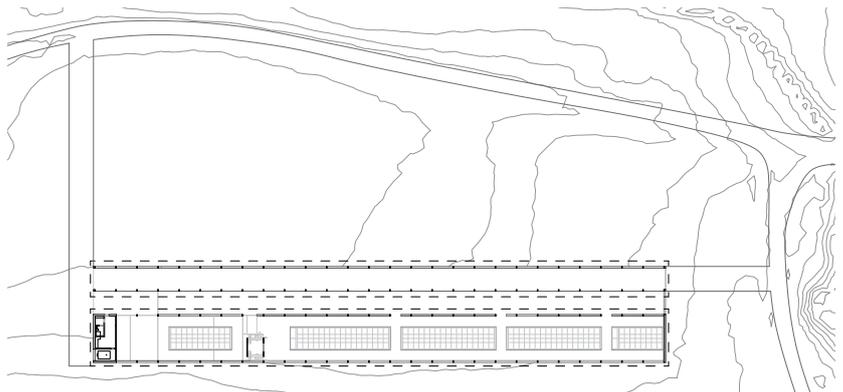
Um zu verhindern, dass die ländlichen Gebiete von Hallenbauten und schlechter Tierhaltung geprägt werden, habe ich ein Konzept entwickelt, das sowohl die wirtschaftliche als auch die artgerechte Haltung von 150 Milchkühen erlaubt und sich von der Gestaltung in das ländliche Gefüge eingliedert. Die zwei gegenständigen Pultdächer stehen auf schmale Betonstützen die in eine aufgefächerte Holzkonstruktion übergehen, das sorgt für eine längere Beständigkeit und leichte Reinigung. Zwischen den überdachten Bereichen bildet sich ein voll bewitterter, länglicher Hof aus, auf dem sich die Tiere außerhalb ihrer Liegeboxen aufhalten. Um die Tiere sowohl vor Hitze als auch vor Kälte zu schützen, können die Längsseiten für die Querlüftung geöffnet werden oder im Winter verschlossen.

Im vorderen Stallbereich befinden sich Büro und Milchlager, sowie pflegeintensive Funktionsbereiche. Ein automatisches Melksystem bildet die Trennung zum normalen Stallbetrieb. Elektronische Tore grenzen den Futterbereich und Laufhof von den Liegeboxen ab, so dass die Kühe regelmäßig eigenständig zum Melkstand gehen. Durch die Länge des Stalls werde die Kühe zum Laufen animiert und durch entsprechende Bodenbeläge und genügend Hufabrieb, kann so die Klauengesundheit natürlich gefördert werden,



2

1 Schnittmodell
2 Ansicht Nord-West
3 Lageplan



3

STÄLLE

Marlene Märkl

Lehrstuhl für Entwerfen und Konstruieren, Prof. Florian Nagler



1

STÄLLE

Ein zeitgemäßes und nachhaltiges Stallgebäude für 1000 Mastschweine soll in Hübschenried am Ammersee entworfen und geplant werden.

Mein Konzept sieht nicht nur eine artgerechte Tierhaltung vor, besonders Wert habe ich bei meiner Planung auch auf eine ganzheitliche Fleischproduktion gelegt. Deshalb sind neben den Schweinebuchten auch ein Schlachthaus und ein Laden zur Direktvermarktung im Hof integriert. 35 Buchten mit je 30 Schweinen orientieren sich mit ihren Ausläufen Richtung Osten, Süden und Westen und sind nach dem Prinzip des Außenklimastalls mit Liegeboxen konzipiert. Der Weg über den Hof führt nach 5 Monaten Mastzeit zum Schlachthaus. Dadurch entfällt für die Tiere der aufreibende Transport zum Münchener Großschlachthof. Für den Besucher ist der gesamte Zyklus der Mastschweinehaltung mit Schlachtung und Direktvermarktung auf einem Hof greifbar - so kann ein Beitrag zum Bewusstsein für Ernährung und Lebensmittel in unserer Konsumgesellschaft geleistet werden. Das Tragwerk ist eine Holzbinderkonstruktion aus Tannenholz. Binder im Abstand von 2,50m tragen das weit heruntergezogene Giebeldach. Zwischen den Holzstützen befinden sich die Stallbuchten. Die Binder werden durch eine Zange quer versteift. Sie hat nicht nur die Aufgabe den Dachboden mit Strohlager zu tragen, an ihr befinden sich außerdem, an einem Flaschenzug hängend, die Liegeboxen. In meinem Entwurf habe ich versucht, den linearen Ablauf in der Mastschweinehaltung in einer traditionellen Hofform zu organisieren, sowie ein neues Konzept zur ganzheitlichen Fleischproduktion zu schaffen.

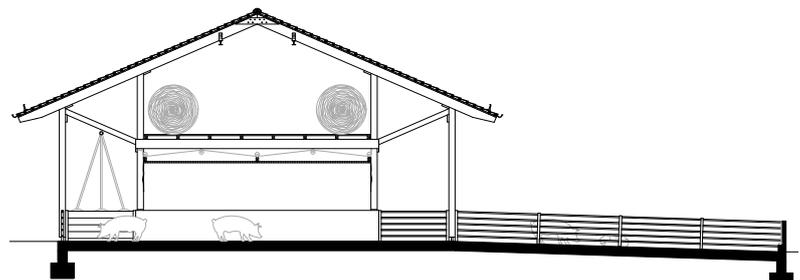


1 Außenperspektive

2 Innenperspektive

3 Schnitt

2



3

HÜHNERSTALL

Charlotte Franziska Osthelder
Lehrstuhl für Entwerfen und Konstruieren, Prof. Florian Nagler



Mit der Verantwortung, sowohl auf die Bedürfnisse der assoziierten Mitglieder der Produktion und Explikation des dargestellten Themas einzugehen, um weitaus mehr als eine konventionelle Haltung einzunehmen, ist die Ausführung der internen und externen Gestaltung nicht auf die Grundbedürfnisse zu beschränken.

Indessen ist eine Form von Ästhetik, konstruktiveller Innovation und materieller Qualität ein Verlangen für die Umsetzung eines stabilen ökologisch und ökonomischen Konzepts geworden. Diese drei Extreme werden durch eine kompakte Dachansicht, eine Pfettenkonstruktion mit integrierten Leiter- und Lichtmodulen in repetitiver Anordnung und der Nutzung von Wellblech und Plexiglasplatten für wirtschaftliche und gestalterische Zwecke erfüllt.

Der Entwurf für die Massentierhaltung von 6000 Legehennen hat sich in dem näheren Umfeld Hübschenrieds am Ammersee entwickelt und beruht auf diversen praktischen Erfahrungsberichten. Der Stall wird in 5 Gebäuden von 2 Baumreihen in der Längsachse und an den Kopfseiten von einer bestehenden Straße und einem Wald eingerahmt und in den Bestand eingegliedert.

Der zeltförmige Entwurf nimmt Bezug auf die natürliche Verhaltensweise und Größe des Huhns und wird somit auf zwei Ebenen ausgeführt. Dabei wird der tägliche Arbeitsablauf durch einfache Zu- & Abtransporte ermöglicht und vor allem das Wohl des Tieres in den Vordergrund gestellt.

- 1 perspektive nord-west
- 2 lageplan
- 3 ansicht ost-west
- 4 querschnitt

STÄLLE

Roland Schafroth
Lehrstuhl für Entwerfen und Konstruieren, Prof. Florian Nagler



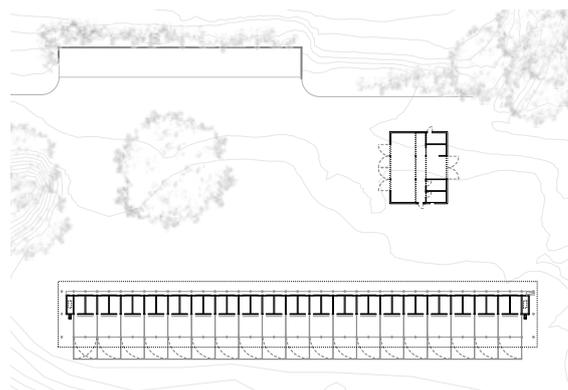
1

SCHWEINESTALL IN ENGENRIED

Die Landwirtschaft befindet sich in einem Wandel. Der Druck auf die Landwirte steigt, sowohl ökonomisch als auch ethisch. Eine zunehmende Dominanz von Fertigställen in der bayrischen Kulturlandschaft ist zu erkennen, wobei man meist eine fehlende Sensibilität gegenüber dieser konstatieren muss. Vor diesem Hintergrund wird ein Stallsystem entwickelt, das einerseits ökonomisch in Konkurrenz zu den Fertigställen treten kann, andererseits jedoch Themen wie Tierwohl und baukulturellen Anspruch in den Vordergrund rückt.

Grundidee ist großes Dach, das den Schweinen Schutz bieten. Durch das Weglassen der Fassade ergeben sich Kostenvorteile. Der in der Gesellschaft kontrovers diskutierte Transparenzgedanke gewinnt auch baulich gesehen an Bedeutung. Rückzug erhalten die Tiere in Kisten, in denen sich durch die eigene Körperwärme ein Mikroklima erzeugen lässt. Der langgestreckte Baukörper steht dabei wie ein großer Steg in der Landschaft, einer Landschaft geprägt von abfallenden Hängen hin zum Ammersee.

Eine einfache Materialität prägt das Erscheinungsbild. Das Tragwerk aus dem Holz der Region und das Dach aus einem robusten Wellblech. Auch hier wird großen Wert auf eine einfache und effiziente Herstellung gelegt. Diese ermöglicht dem Landwirt, den Stall weitestgehend in Eigenleistung herzustellen.



1 Perspektive
2 Grundriss
3 Schnitt

2



3

AUSSENSTALL

Victoria Schulz

Lehrstuhl für Entwerfen und Konstruieren, Prof. Florian Nagler



1

AUSSENSTALL ENGENRIED

Der Außenstall ist für 800 Mastschweine konzipiert.

Vier Gehegezeilen mit jeweils zehn Gruppen à zwanzig Schweine bilden den Mastbereich. Er gliedert sich in den gedämmten Mikroklimabereich und das Außengehege. Bei Nacht, Kälte oder starker Hitze können sich die Schweine in ihren Liegebereich zurück ziehen, ein Sockel aus Beton von 90 cm gewährt der darüberliegenden Holzrahmenkonstruktion, Schutz und Stabilität, lässt sich mit beim Ausmisten leicht reinigen und hat eine kühlende Wirkung im Sommer. Da bis zur selben Höhe eingestreut wird, entsteht aber im Winter keine Wärmebrücke und für die Tiere selbst ist nur die Holzschalung darüber fühlbar. Draußen haben die Schweine unter freiem Himmel ein größeres Gehege, das sie sich mit je einer benachbarten Gruppe teilen. An der Außenstrebenkonstruktion aus Holz lassen sich bequem Spielgeräte und Sonnensegel befestigen, außerdem verfügt das Gehege über je eine Badewanne, die so angebracht ist, dass sie das Regenwasser vom schrägen Dach auffängt. Ergänzt wird der Mastbereich mit einer Versorgungszeile wo Stroh, Futter und alle sonstigen Funktionen untergebracht sind.

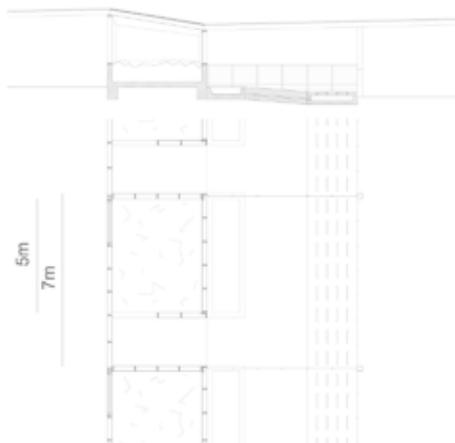
Die Haltung im Freien hat sich als extrem förderlich für das Wohl und die Gesundheit der Tiere herausgestellt und wird in diesem Konzept wirtschaftlich eingesetzt.



2



3



4

- 1 Außenansicht
- 2 Vogelperspektive
- 3 Innenperspektive
- 4 Grundriss und Schnitt

KUHSTALL IN HÜBSCHENRIED

Laura Traub

Lehrstuhl für Entwerfen und Konstruieren, Prof. Florian Nagler



1

KUHSTALL IN HÜBSCHENRIED

Der Grundgedanke dieses Entwurfs greift den natürlichen Ursprung des Viehs als Weidetier auf. Dementsprechend wurde das Prinzip des Außenklimastalls erweitert, sodass daraus ein offener Stall mehr in Form eines Unterstandes, eines Daches entstand.

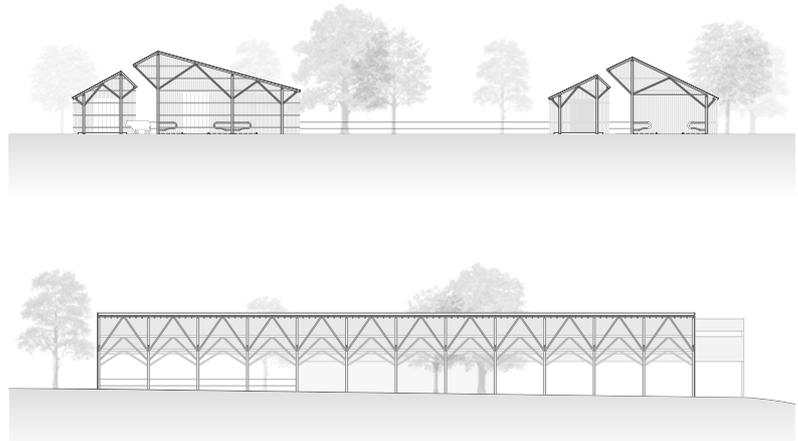
Das Ensemble fügt sich nördlich am bestehenden Hof in Hübschenried an und profitiert damit von der Nähe zum Landwirt und zu den dienenden Funktionen. Die Ausrichtung der zwei parallelen Gebilde erfolgt nach Nord-Süd mit geöffneten Längsseiten und mit Spaceboards versehenen Stirnseiten. Letztere bilden vor allem im Westen einen Windschutz der durch zusätzliche Bepflanzung noch mehr unterstützt wird. Der leicht abfallende Geländeverlauf wird im gesamten Gebilde beibehalten und unterstreicht auch hier den natürlichen Charakter des Unterstandes. Zur Belichtung und ausreichenden Entlüftung werden die Dächer jeweils durch einen verschobenen geöffneten First getrennt, welcher als Gestaltungselement über die Fassade bis zum Boden geführt wird. Der südliche Baukörper beinhaltet den großen reinen Liegeboxenlaufstall mit südlich angegliedertem Futtertisch. Parallel dazu, den Laufhof Richtung Norden abschließend, befindet sich der zweite Futtertisch und daran anschließend der kleine Stall der sowohl Trockensteher, Abkalbe- und Krankenbucht sowie den Melkstandkern umfasst. Der Laufhof, ist das Bindeglied der beiden Ställe. Schatten spendende Bepflanzung erhöht zudem die Attraktivität des Laufhofes.

2



1 Lageplan
2 Schnittmodell
3 Schnitte

3



Bachelor's Thesis am Lehrstuhl für
Raumkunst und Lichtgestaltung



1

Theresiengymnasium

Unser Entwurf für die Erweiterung des Theresiengymnasiums tritt in den Dialog mit dem Bestand, ohne sich ihm unterzugliedern. Die Qualitäten des von Seidel Gebäudes werden fortgeführt. Das Erdgeschoss knüpft in seiner Struktur an die des Bestandes an und wird zusätzlich erweitert um zwei Seitenhallen, die als Versammlungs-, Lern- und Ruheort dienen können und von der Haupteinschließung räumlich abgesetzt sind. Es entsteht ein geschützter Hof, eine Mitte, das Herz der Schule. Das 1. Obergeschoss staffelt sich vom Hof zurück und bildet so, abseits der zentralen Mitte, Außenräume aus, die sich in Plätzen zum Stadtraum öffnen, das Gebäude in seiner Umgebung verankern und Ausblicke schaffen zum begrünten Schulgarten und dem ruhigen Hof des städtischen Blocks. Auf dem Sockelgeschoss ruhen die Häuser der Schüler: Die einzelnen Klassen sind voneinander durch Gärten getrennt - privatere Außenräume. Die Schüler bekommen ihren eigenen Verantwortungsbereich, ihre eigene Adresse, ihren eigenen Garten. In diesem Dazwischen können die Schüler sich zurück ziehen - verweilen und ihre Kräfte sammeln. Die Erweiterung verbindet die drei Elemente einer Schule, sodass eine klare Schulwelt entsteht die jeder Schüler gerne für immer in sich trägt.

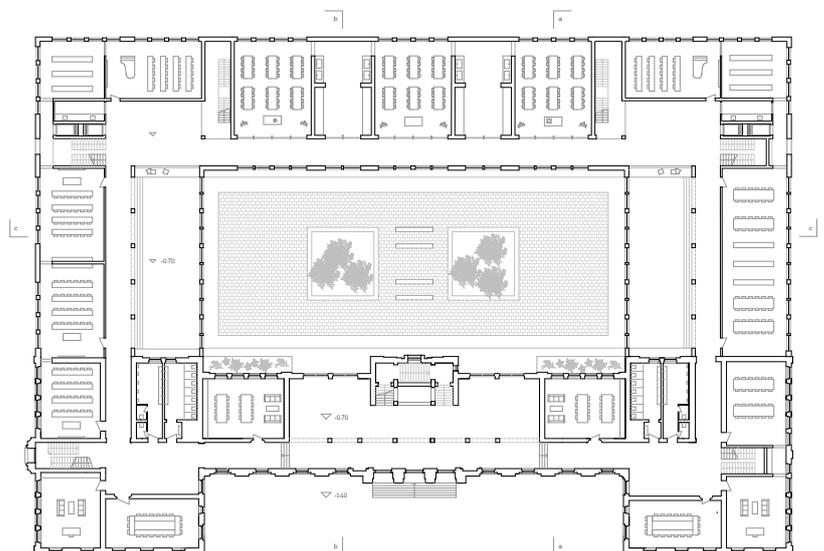
Eine Schulwelt die vereinfacht gesagt besteht aus:
 Der Mitte, dem Dazwischen, dem schützenden Rahmen

- 1 Perspektive
- 2 Straßenansicht
- 3 Grundriss Erdgeschoss

2



3



Theresiengymnasium

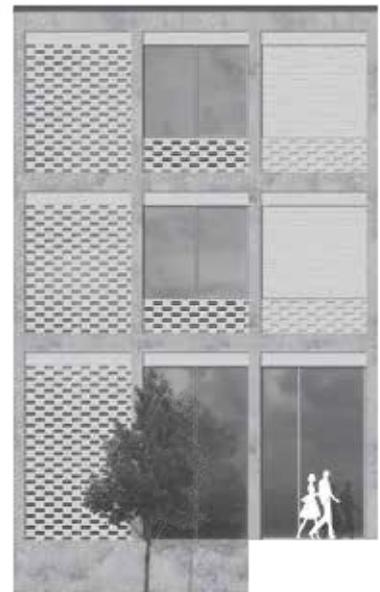
Taimur Julian El Khorazaty
Lehrstuhl für Raumkunst und Lichtgestaltung, Prof. Hannelore Deubzer



1



2

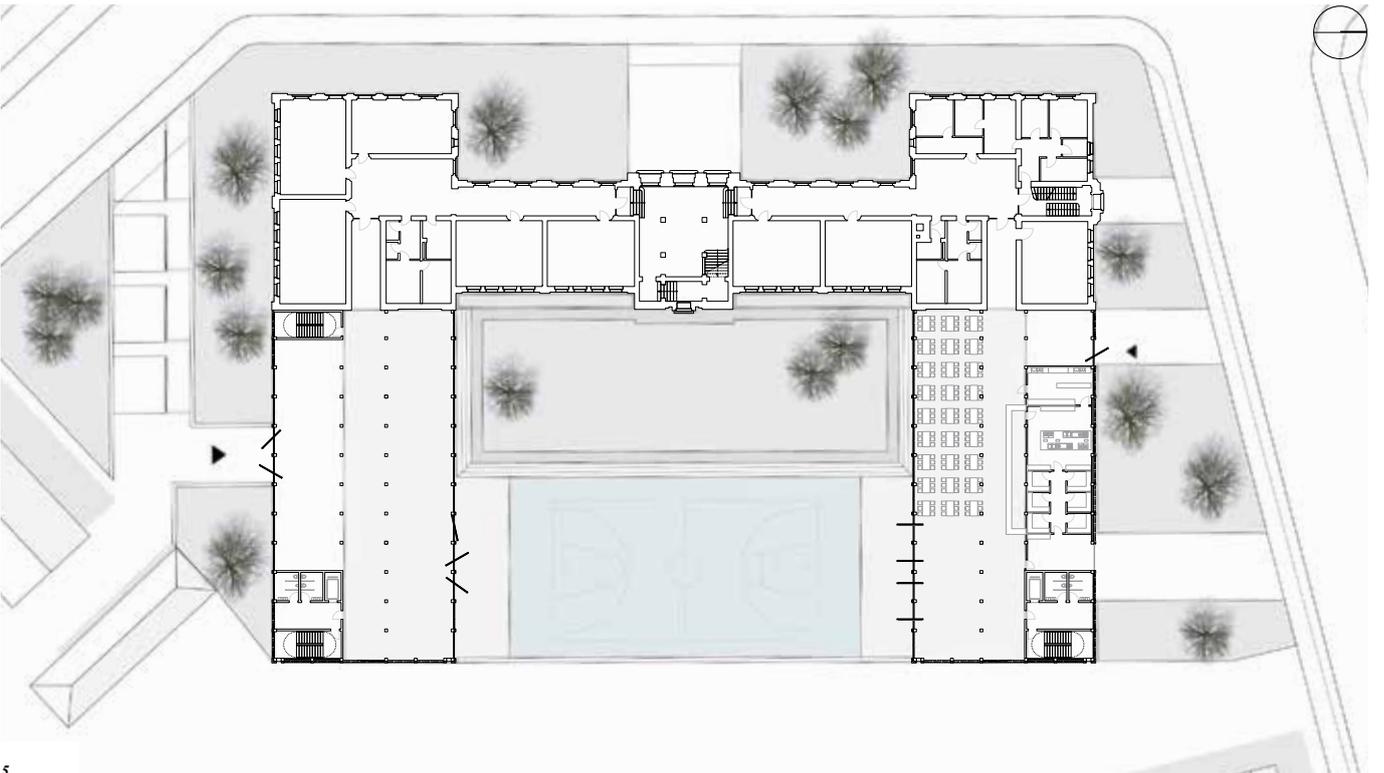


3

1 Innenhof
2 Situation
3 Fassade
4 Eingang
5 Grundriss



4

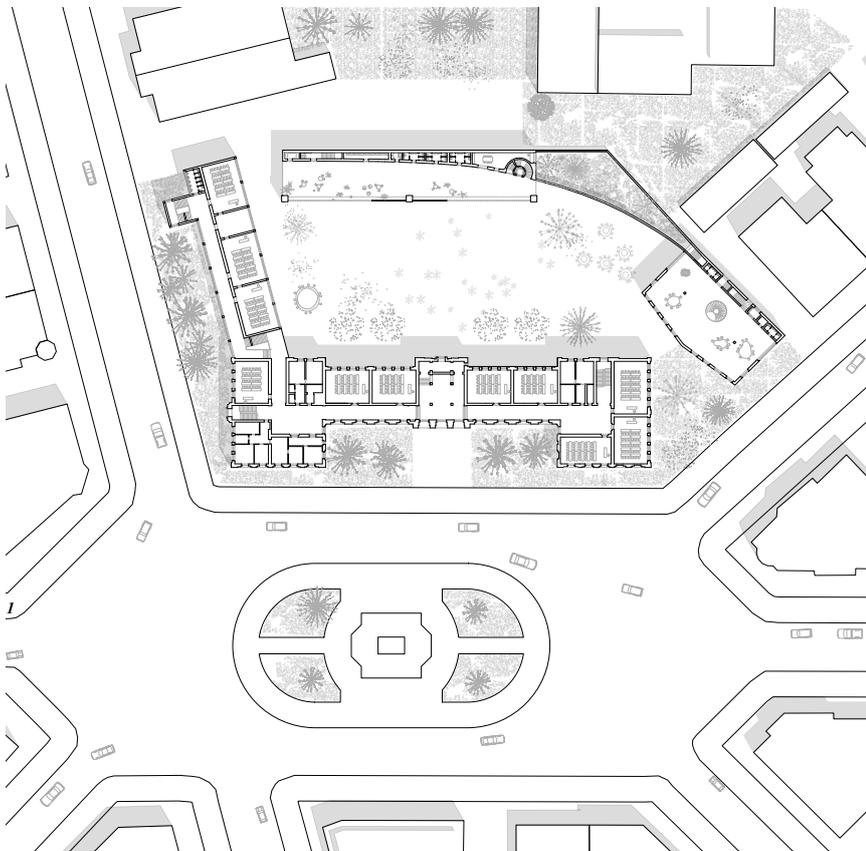


5

LE PETIT PRINCE

Lionel Esche

Lehrstuhl für Raumkunst und Lichtgestaltung, Prof. Hannelore Deubzer



Le Petit Prince | Sehnsucht

Langsam fast zaghaft betrat der kleine Prinz mit seinen verstrubbelten blondbraunen Haaren einen Garten, der zu einem großen Platz im Freien führt, der in seiner Lockerheit und Gelassenheit längst dem Vertrauen der Schüler übergeben worden ist. Und dieselbe Stimme die die Welt erklärte, indem sie sich mit ihr vermischte, gab mir zu verstehen, dass ich furchtlos vorwärtsgehen konnte und dass die Dinge beständig waren, trotz der Vorsicht mit der Sie sich anfangs bewegten. Eine Wand, die sich wie eine Boa eben ausbreitet rahmt den Platz und tritt in den Dialog mit den Altbau. Lange betrachtete ich die Gebäude, die sich wie aus einer inneren Osmose aus sich selbst ergeben. Ich bemerke, das ist ein Beginn: Die Welt ist neu zu malen, das Gras verlangt nach Grün, es verlangt nach unseren Blicken; die Häuser sind da wo man

wohnt, die Straßen da wo man geht. Sie warten auf mich: Sie suchen Einlass in ihr wahres Paradies. In meinen Augen wachsen sie zu schönen Träumen, und in meinen Händen werden sie beschwichtigt zu Symmetrie und Glätte, Bildern gleich.

Und so trete ich ein in die Wand und steige die Treppen empor. Die anfängliche Schwere wird durch den Lichtglanz und die leichte Fassade, die wie ein Kleid gespannt wird mehr oder minder enthoben. Wie ich hinabsteige, fange ich den Geruch von einem frisch gemähten Grasgeruch ein, der sich mit den Nelken vermischt. Ein gerahmter Blick zeigt mir einen Garten im Untergrund, der durch begrenzende Wände gerahmt wird. Ein großer Turnsaal öffnet sich zum Garten, kleine Kinder spielen vergnügt und

turnen, der Ort wird zur Oase. - All das wirkt auf ihn ein, und so nahm seine Seele allmählich ein Schweigen in sich auf, wie das der Schule, und der Duft gleicht dem der Blumen, und der innere Frieden, wie dem des Gartens, und die Schlichtheit, wie die der Baukunst, und die Fröhlichkeit, wie die der Kinder. Die Mauersegler zirren in der Luft und der Himmel bewegt sich rasch. Ein schmaler Gang formt einen Eingang zu einem weiten Raum, der geschützt durch seine Wände ihn zurück in die fremde Stadt geleitet.

Dies ist der Lohn des Malers, das Glück des Architekten: Die Reizfelder des Sichtbaren übereinanderzulegen, verschieden große Flächen zu ordnen, zu formen, eine vor der anderen wahrgenommen aus je anderer Entfernung, damit der Raum sie zersetzt, sie annimmt und die Zeit sie durchdringt.

ERWEITERUNG THERESIEN-GYMNASIUM MÜNCHEN

Maximilian Gernsberger und Felix Graf
 Lehrstuhl für Raumkunst und Lichtgestaltung, Prof. Hannelore Deubzer



1

ERWEITERUNG THG

Wie kann das Theresien-Gymnasium mit seinem von Emanuel von Seidl erbauten Hauptbau auch in Zukunft mit neuen Anforderungen, wie dem Ganztagesbetrieb, umgehen?

Anbauten aus dem 20. Jahrhundert sollen dafür zurückgebaut werden und durch einen länglichen Baukörper hinter dem Altbau ersetzt werden.

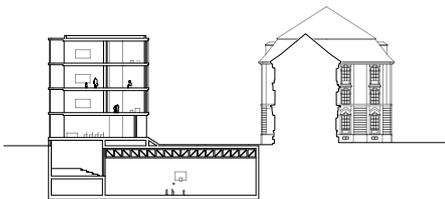
Dieses neue Gebäude soll neben der Schulaula und der Mensa auch die Turnhalle im Untergeschoss, Kreativbereiche und MINT-Räume in den Obergeschossen beherbergen.

Mittelpunkt des Entwurfes sind große Kommunikationsbereiche vor den Klassenzimmern, welche sowohl in den Pausen, als auch als Ergänzung zum Unterrichtsraum genutzt werden können.

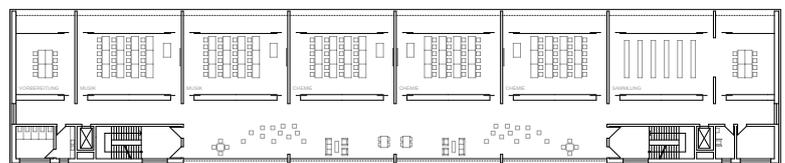


1 Innenraumperspektive
 2 Außenraumperspektive
 3 Schnitt
 4 Grundriss

2



3



4

THG – ERWEITERUNG THERESIEN-GYMNASIUM

Marcel Schlandt, David Habermann
 Lehrstuhl für Raumkunst und Lichtgestaltung, Prof. Hannelore Deubzer



1

THERESIEN-GYMNASIUM

Das Münchner Wiesenviertel fällt durch seine außergewöhnliche städtebauliche Struktur ins Auge. Anders als viele Stadtteile aus der Gründerzeit weist das Gebiet rund um das Theresien-Gymnasium am Kaiser-Ludwig-Platz eine aufgelockerte Mischung aus Stadtvillen und Mietshäusern auf. Diese städtebauliche Körnung, wie sie auch im historischen Bestand vorhanden war, haben wir in unserem Entwurf aufgenommen.

Dazu fiel die Wahl auf zwei autonome Baukörper, die sich nahtlos in den Rhythmus der bestehenden Bebauung einfügen. Der größere Bau im Norden beherbergt alle Fachklassen und Sport, das kleinere Haus im Süden die allgemeinen Bereiche mit Aula und Verwaltung. Durch die frei gewordenen Räumlichkeiten kann der Altbau nun alle Regelklassen inklusive eines zusätzlichen 4. Zuges aufnehmen.

Die Strukturen der Neubauten basieren auf einem ähnlichen Prinzip: Die großen Säle befinden sich unter den oberirdischen Baukörpern. Um eine oberflächennahe, natürliche Belichtung sicherzustellen und auf das andernfalls notwendige Konstruktionsgeschoss von mehreren Metern zu verzichten, sind die oberirdischen Baukörper eingerückt und überspannen mittels fassadenhoher Fachwerkträger die Hallen.

Dadurch ergibt sich bereits von selbst eine Gliederung der Grundrisse. Im Sinne einer zeitgenössischen Pädagogik und der Schule als Ort der Kommunikation sind diese in Nutzflächen und Kommunikationsflächen gegliedert und können dank der Konstruktionsweise frei bespielt werden.



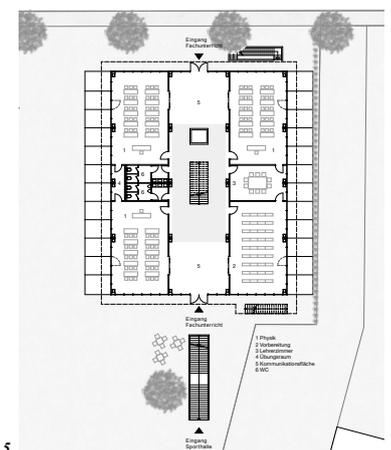
2



3



4



5

1 Modellfoto Hof | 2 Ansicht | 3 Schnitt | 4 Lageplan | 5 Grundriss EG

HALFPIPE SCHOOL

Fabian Schmid, Pirmin Schmuck
 Lehrstuhl für Raumkunst und Lichtgestaltung, Prof. Hannelore Deubzer



1

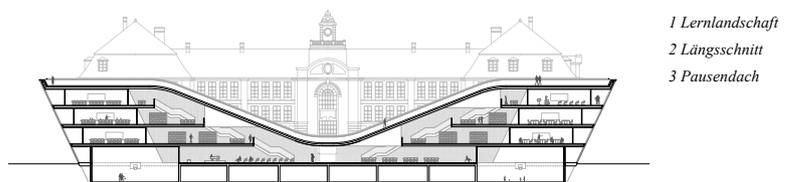
HALFPIPE SCHOOL

Das Theresien-Gymnasium in München soll erweitert werden. Der funktionale Altbau wird durch große, gemeinschaftliche Flächen ergänzt. Das Ziel des Entwurfs ist es, ein Maximum an außenliegender Pausenlandschaft und innenliegender Lernlandschaft zu schaffen. Aufgrund der Belichtung des Altbaus und der Zonierung des Neubaus erhält das Dach seine charakteristische Form. Unter dem geschwungenen Dach entwickeln sich unterschiedliche Geschosse. Diese folgen der Bewegung und bilden eine interne Lernlandschaft. Das alte Hauptportal wird reaktiviert und führt in den Neubau. Hier leiten Himmelsleitern in die oberen Geschosse. Zur optimalen Verbindung von Pausendach und Lernlandschaft erhält jedes Geschoss einen eigenen Ausgang ins Freie.

Im Erdgeschoss befinden sich der offene Speisesaal und die Aula. Die halbeingegrabenen Sporthallen können von dort aus eingesehen werden. Jedes Geschoss wird einem Fachbereich zugeordnet. Die beiden Flügel sind in Kreativ- bzw. M.I.N.T.-Bereich aufgeteilt. Lernbereiche und Bibliotheken komplementieren das Ensemble. Alle dienenden Räume sind im Kellergeschoss angeordnet.

Die interne Lernlandschaft dient als optimales Soziotop für freie Kommunikation und kreative Entfaltung zwischen Schülern und Lehrern. Das Pausendach bietet Möglichkeit für diverse Freizeitaktivitäten, von Seifenkistenfahren über Skateboarden und Raketenstarten bis Winterrodeln.

Der Neubau der Schule schafft einen räumlichen Mehrwert, von dem die Schüler profitieren.



1 Lernlandschaft
 2 Längsschnitt
 3 Pausendach

2



3

Bachelor's Thesis am Lehrstuhl für
Städtebau und Regionalplanung

LÜCKENFÜLLE

Maria Schlüter, Sophie Ramm, Leila Unland, Nick Förster
Lehrstuhl für Städtebau und Regionalplanung, Prof. Sophie Wolfrum



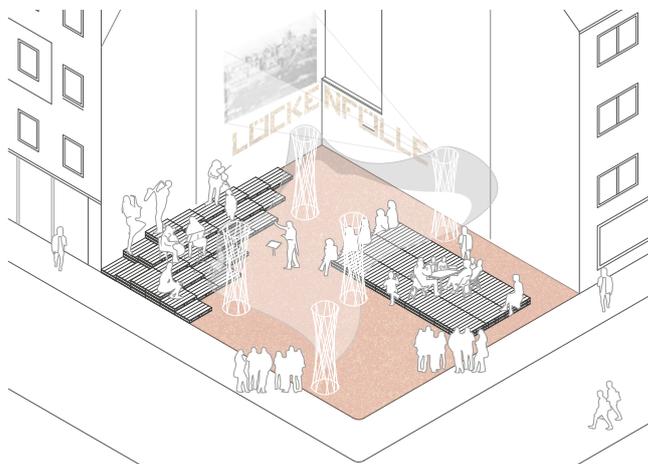
Lückenfülle - München

In einer Baulücke nahe des Stiglmaierplatzes liegen große, rote Plattformen wie Klinker auf einem Boden aus zerschlagenen Ziegeln und rotem Splitt. Dazwischen haben sich fünf skelletartige, hyperbolische Säulen angesiedelt. Zwischen Ihnen wallt ein Membran aus Heißluftballonstoff im Wind. Er steigt bei der jeder Böe empor und fällt langsam wieder in sich zusammen. Im Hintergrund prangt golden der Schriftzug ‚Lückenfülle‘.

Mit dem Projekt „Lückenfülle - Gespräche in der Stadt - Gespräche für die Stadt“ wird München um eine urbane Schnittstelle bereichert. Die Baulücke, welche durch ihre zentrale Lage und vielfältige Nachbarschaft großes Potenzial bietet, lag fast zwei Jahre lang brach. Besonders in der lückenlosen Stadt München fasziniert uns ein temporärer Ort der noch nicht fertig gedacht ist - alle einlädt, und unerwartete Begegnungen evoziert.

Wir arbeiten 1:1 an der Öffentlichisierung des privaten Raums. Dabei verschwimmen der Entwurf, die Bauarbeiten und die Interaktion mit Passanten zu einer architektonischen Performance - kollektives Zerhämmern von Ziegeln, internationale Diskussionen, Raum-Experimente und kontinuierliche Gespräche mit der Nachbarschaft..

Innerhalb von drei Wochen wurde aus einem brachliegenden Baugrund ein experimenteller Treffpunkt. Nun ermutigen wir weitere Akteure, auf dieser Plattform aktiv zu werden. Von Anfang an wurde die Lücke von den Anwohnern und Passanten positiv angenommen und wir beobachten bereits jetzt eine dynamische Verselbstständigung des Ortes.



Bachelor's Thesis am Lehrstuhl für
Städtebau und Wohnungswesen

COLLECTIVE DOMESTIC

*Korbinian Bromme, Stephan Mauser, Hellmer Luis Rahms
Lehrstuhl für Städtebau und Wohnungswesen, Prof. Stephen Bates, Prof. Bruno Krucker*

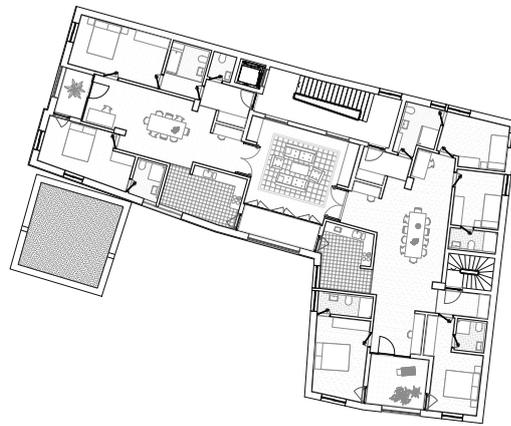


COLLECTIVE DOMESTIC

How can unrelated individuals live together without compromising privacy? Where does ownership begin? The site, located in western Brussels, came with a set of challenges that defined our urban strategy. The volume aimed to merge into the urban fabric and be a reminiscent of the old belgian typology of the burgeoise and back house. By assmilitaing the facade materials, we kept the rythm of the street intact and imporved the habitability of the area by adding density.

The facade is composed of closely packed buildings next or on top of each other with different characters and architectural proportions. The entry porch created a slow filtering from the street and allowed to enter the building from the centre. If the transition from the outside is too abrupt, the home fails to feel like an inner sanctuum, as C. Alexander stated.

The floorplan combines the fluidity of the Plan Live and the privacy of the cellular plan, hence creating a DNA for spaces that can adapt to the inhabitants. A single floor can adapt for one, two or three households (families, couples and singles). Rather than creating satellite rooms around a shared common room, we introduced the device of the expandable living room: you can temporarily expand your apartment by opening up to the shared living room. The added value of the domestic comes from sharing something you otherwise couldn't afford.



How do we live?

Amelie Arbinger, Dominik Lauber, Maximilian Würfl
Lehrstuhl für Städtebau und Wohnungswesen, Prof. Stephen Bates, Prof. Bruno Krucker



1

Shared living in Haidhausen

Das Projekt „How do we live?“ befasst sich mit der Frage „Wie leben wir?“ und der Problemstellung des gemeinsamen Wohnens im innerstädtischen Raum. Wie viel Privatsphäre braucht man? Welche Räume dürfen oder müssen geteilt werden? Wo liegen die Grenzen zwischen privatem Raum, geteiltem Raum und öffentlichem Raum, bzw gibt es diese Grenzen? Diese und noch mehr Fragen haben den Character dieses Projektes geprägt.

Der Entwurf besteht aus zwei Wohngebäuden die verwinkelt zueinander auf dem Grundstück stehen. Städtebaulich stehen das flache Tiefe Gebäude und der Turm in Bezug mit der Umgebung. Sie nehmen Fluchten der umliegenden Gebäude auf und werden schrittweise höher.

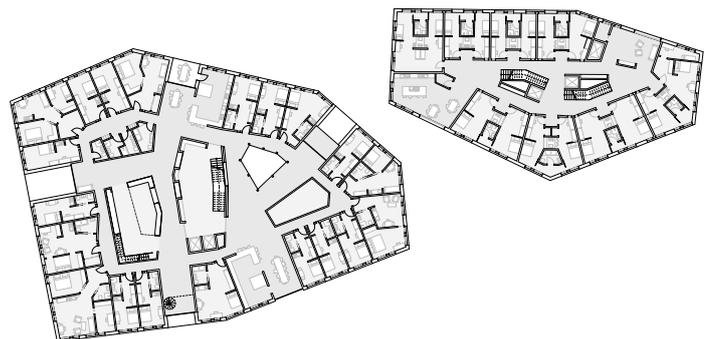
Im Turm liegt der Schwerpunkt des Wohnkonzeptes auf Singles, Studenten und alleinstehenden Personen. Die Bewohner leben in kleinen privaten Studios, welche durch ein Badezimmer und einer geteilten Kitchenette verbunden sind. Zudem bietet das Gebäude großzügige Gemeinschaftsküchen und Wohnzimmer.

Das flache sehr tiefe Gebäude verfolgt den Ansatz des gemischten gemeinsamen Wohnens. Die Privaträume sind verschieden dimensioniert um nicht nur Singles sondern auch Pärchen und Familien zu beherbergen. Diese Privaträume gruppieren sich entlang der Fassade. Nach innen gelangt Licht durch die gemeinschaftlichen Loggien und Küchen. Im inneren des Gebäudes liegen verschiedene „Nutzungskerne“ welche die Gemeinschaftsräume sowie das Treppenhaus und die geteilten Badkerne beinhalten.



1 Modelfoto 1:200
2 Innen Image
3 Regelgeschoss

2



3



1



2



3

1 Image Außen
2 Fassade
3 Schnitt

„How do we live?“

Laila Bösenberg, Marion Montiel-Cabrera
Lehrstuhl für Städtebau und Wohnungswesen, Prof. Stephen Bates, Prof. Bruno Krucker



1



2

Shared living in Haidhausen

What is shared living? And how much do we want to share? Shared living doesn't necessarily mean implanting a lot of public or shared facilities, like Cafes, commun workspaces etc. The shared aspect can also concern the apartments themselves as well as their connections.

How much are people willing to share? Which part of an apartment do you want to be shared? And how can a shared concept still be successful throughout the housing decades?

Lead by these questions the design of a courtyard housing was the answer:

The inspirations were Robin Evans' text „Figures, Doors, Passages“, Kay Fiskers „Hornbaekhus“ and Diener&Diener's „Casa Al Villaggio Olimpico“.

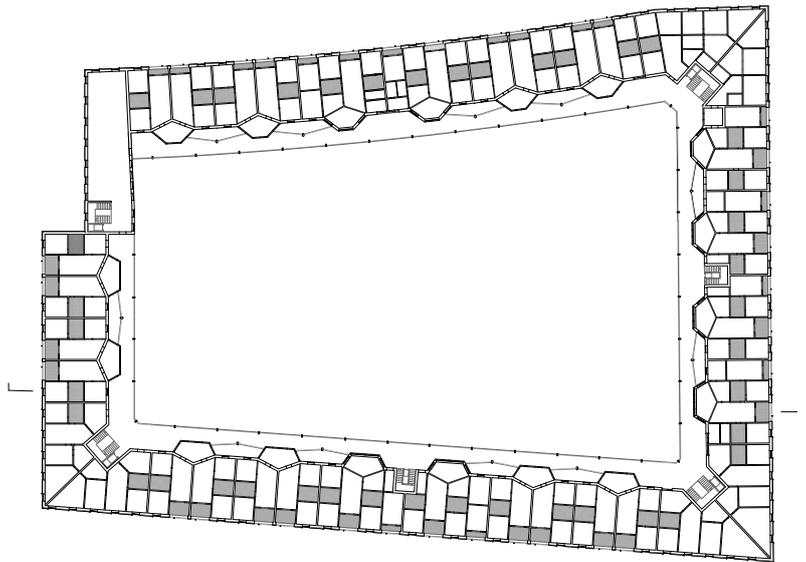
The urban intention is to keep the scale of the surrounding buildings. The perimeter block connects the neighboring buildings with a slight curve whose end is flattened to avoid sharp corners.

In the west is the main entrance of the complex, which is highlighted by a offset of the facade, which invites pedestrians to enter. This entrance also communicates with the neighboring facade and creates a public space.

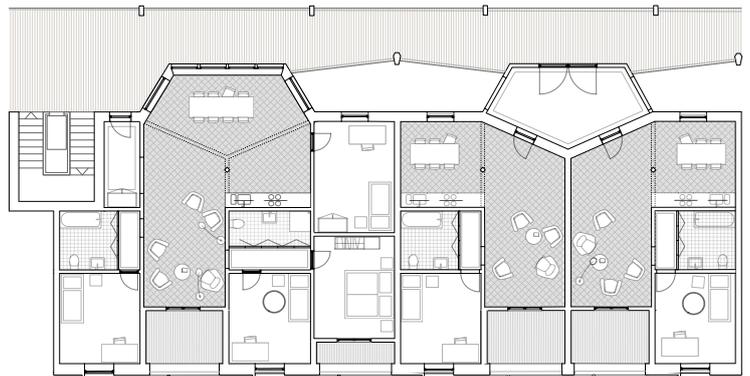
A grid and an emerging element facing the courtyard define the rhythm of the complex.

It offers three different types of ground floor planning: five-room apartments, three-room apartments and the corner apartments with four to six rooms.

1 Street perspective
2 Elevation



3



4

3 Ground Floor

4 Apartments

5 Facade

The emerging element represents on the one hand an open dinning area and on the other hand the shared entrance. The size of this element changes with the orientation.

The entrances for all the apartments are through the courtyard via arcades. The courtyard defines the center of the complex.

The facade keeps the strong rhythm of our grid, emphasised through the vertical pilasters, which appear in the loggias as columns. The horizontal pilaster alternates two stories upwards before every corner. As a result the facade is not cut into levels but keeps it's strong volume.

The materials are a combination of rough and smooth plaster and concrete for the pilasters. The main color of our facade is green to find its place in it's colorful surrounding.

5



How do we live? Shared Living in Haidhausen

Miriam Fehse, Felicia Schweisz

Lehrstuhl für Städtebau und Wohnungswesen, Prof. Stephen Bates, Prof. Bruno Krucker



1



2

Shared Living in Haidhausen

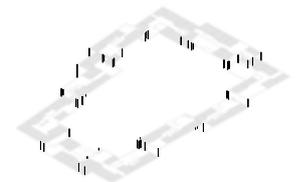
Das Grundstück liegt am Tassiloplatz im südlichen Haidhausen. Die Blockrandbebauung mit drei unterschiedlich großen Höfen geht von den Welfenhöfen im Westen in die dichtere Bebauung im Osten des Grundstücks über.

Im Erdgeschoss wurden unterschiedlich große Höfe entwickelt mit unterschiedlichen Nutzungen und Höhen. Der größte Hof dient der gemeinschaftlichen Nutzung der Bewohner des gesamten Gebäudes. Cafés, ein Waschsalon, Gemeinschaftsküchen, Bibliothek und die Eingangshalle sind dort angesiedelt.

Das Konzept des gemeinschaftlichen Wohnens wurde von der Rue Interieur der Kalkbreite inspiriert. Es entstehen zehn gemeinschaftliche Clusterwohnungen. Jede Wohnung ist für 8-10 Bewohner kon-

zipiert, die eigene Apartments bewohnen. Jedes Apartment besitzt ein eigenes Bad und eine kleine Kaffeküche. Gemeinschaftliche Flächen, wie das Wohnzimmer und die Küche mit großem Esszimmer, sind jeweils am Anfang und am Ende von den Gemeinschaftswohnungen angesiedelt. In diesen Treffpunktbereichen befindet sich die Verbindung zu der nächsten Wohnung. Die gemeinschaftlichen Wohnungen ziehen sich somit durch das ganze Gebäude. Neben den gemeinschaftlichen Wohnungen gibt es auch die Möglichkeit klassische Einfamilien-Wohnungen zu bewohnen.

Somit werden alle Generationen in dem Gebäude einbezogen: Familien mit Kindern, Singles und Paare, sowie Pensionäre, die später in dem Altenheim zusammen wohnen können.



3

1 Straßenansicht

2 Ansicht Nord

3 Schema Rue Interieur



1

1 Innenraum, Esszimmer
2 Grundriss 1. OG



2

How do we live ? Shared living in Haidhausen

Lukas Raab, Konstantin Schön

Lehrstuhl für Städtebau und Wohnungswesen, Prof. Stephen Bates, Prof. Bruno Krucker



1

Innovatives Wohnen

Wohnraum in München ist sehr gefragt, weshalb neue Wohnkonzepte entwickelt werden müssen. Im Rahmen dieser Bachelorthesis galt es neue Konzepte mit der Thematik „gemeinschaftliches Wohnen“ zu entwickeln. Das Entwurfsgebiet befindet sich im Münchner Stadtteil Haidhausen am Tassiloplatz. Das dreieckige Grundstück liegt zwischen Auerfeld- und Welfenstraße. Derzeit ist dort ein Park mit vielen alt gewachsenen Bäumen.

Im Erdgeschoss befindet sich ein Kleinkunst-Theater, welches an die Kabarett-Kultur in Haidhausen anknüpft. Neben dem zentralen Treppenhaus, dass zur Erschließung des gesamten Gebäudes dient, befindet sich eine Kindertagesstätte und ein in Anlehnung an die Schrannehalle gestalteter Foodmarket. Zwischen der Kindertagesstätte und der angrenzenden Schule entsteht durch einen Rücksprung des Gebäudes ein kleiner Platz, der einen Großteil des Baumbestands aufnimmt.

Im Zentrum der beiden jeweils zweigeschossigen Wohneinheiten liegt ein großer Aufenthaltsraum mit einer Gemeinschaftsküche. In dessen Mitte befindet sich ein Luftraum, der sich durch das gesamte Gebäude erstreckt. Dieser verbindet alle Wohneinheiten und spendet dem tiefen Baukörper in seinem Kern Licht und Luft. Anschließend an den Gemeinschaftsbereich liegen die privaten Wohnräume. Die Ein- bis Drei-Zimmer großen Wohnungen ermöglichen eine Wohngemeinschaft mit unterschiedlichen Charakteren und Lebenssituationen.

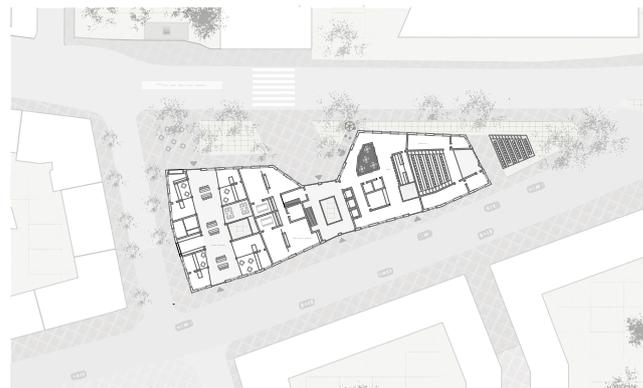


1 Modellfoto

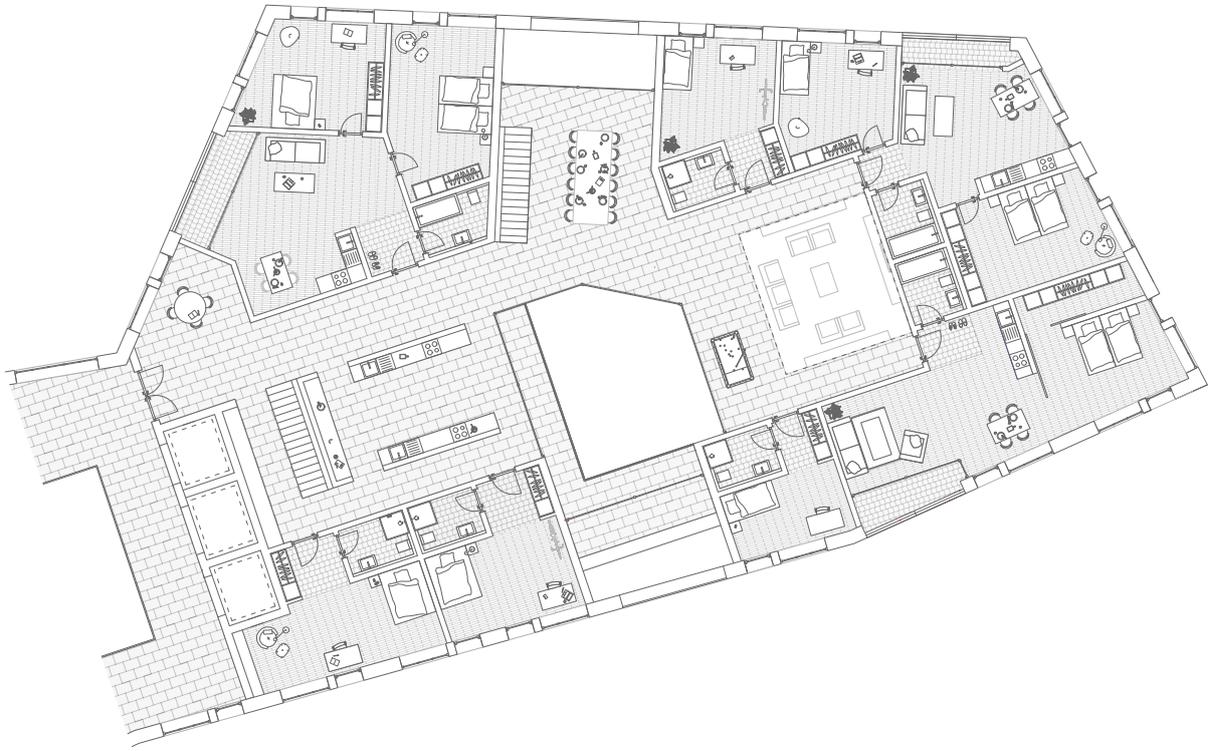
2 Grauplan

3 Grundriss Erdgeschoss

2



3

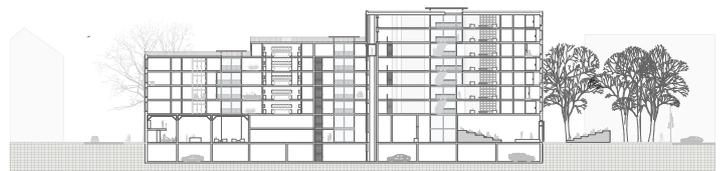


- 1 Grundriss Ausschnitt
- 2 Querschnitt
- 3 Längsschnitt
- 4 Fassadenausschnitt
- 5 Inside Image

1



2



3



4



5

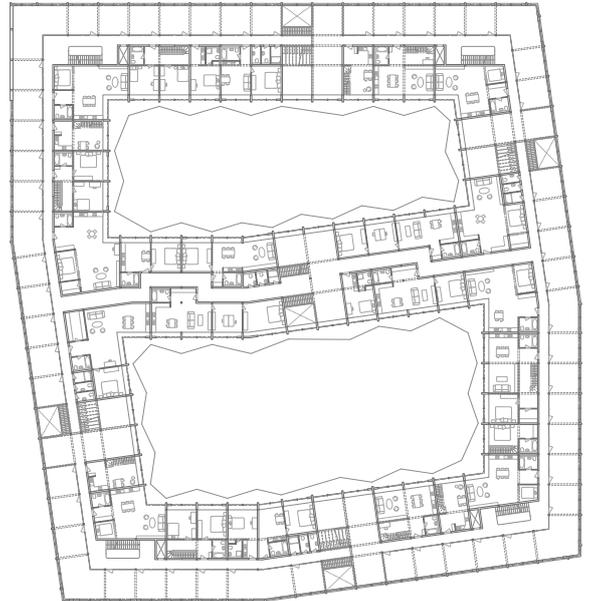
How Do We Live?

Anna Gehringer, Ellen Göbel, Anna Klein

Lehrstuhl für Städtebau und Wohnungswesen, Prof. Stephen Bates, Prof. Bruno Krucker



1



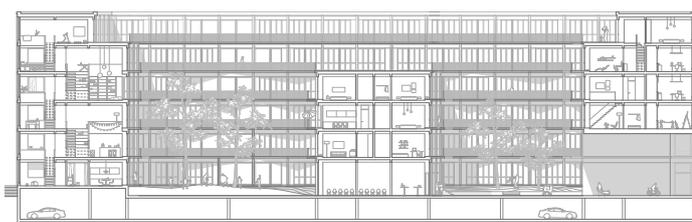
2



3



4



5



6

Shared Living in Haidhausen

In unserer Arbeit haben wir uns mit der Frage 'How Do We Live?' auseinandergesetzt, um an einem städtebaulich anspruchsvollen Ort eine neue Wohnform zu entwickeln.

Der Bauplatz befindet sich an einer stark befahrenen Kreuzung und grenzt südöstlich an Bahnleise an. Auf diese Situation antworten wir mit einem starken Gebäudekörper, in dessen Inneren das Wohnen sich um zwei ruhige Innenhöfe gruppiert.

Die konzeptuelle Idee ist eine dem Stadtraum zugewandte Schicht, die das innere Wohnen schützend umschließt. Ihre Nutzung ist flexibel ausgelegt, so dass sowohl die Bewohner selbst, als auch die Nachbarschaft von der Fläche profitieren können. Büroräume, Musikzimmer, Ateliers oder zusätzliche Wohnfläche sind nur vereinzelte Vorschläge dazu, was hier

seinen Platz finden kann.

Die nach innen gewandte Schicht ist dem Wohnen gewidmet. Fünf modulare Wohnungstypen bieten vielfältigen Wohnraum für verschiedenste Zielgruppen.

Um einen Ort der Begegnung zu schaffen, verbinden flexible Schaltzonen äußere Nutz- und innere Wohnschicht. Zusätzlich entsteht eine großzügige, vertikale Vernetzung zwischen den Geschossen. Es wird eine Fläche aufgespannt, auf der die Gemeinschaft zusammen kommen und Einrichtungen teilen kann.

Unser Entwurf bietet eine große Vielfalt und Flexibilität, die sowohl den Bewohnern als auch der Nachbarschaft eine neue Qualität des Wohnens bietet. Durch die Diversität an Bewohnergruppen und die Durchmischung von Nutzungen wird der zunehmenden Vereinzelung und Anonymität entgegengewirkt.

- 1 Straßenperspektive
- 2 Regelgeschoss
- 3 Innenraum Schaltzone
- 4 Innenraum Wohnung
- 5 Längsschnitt
- 6 Straßenfassade

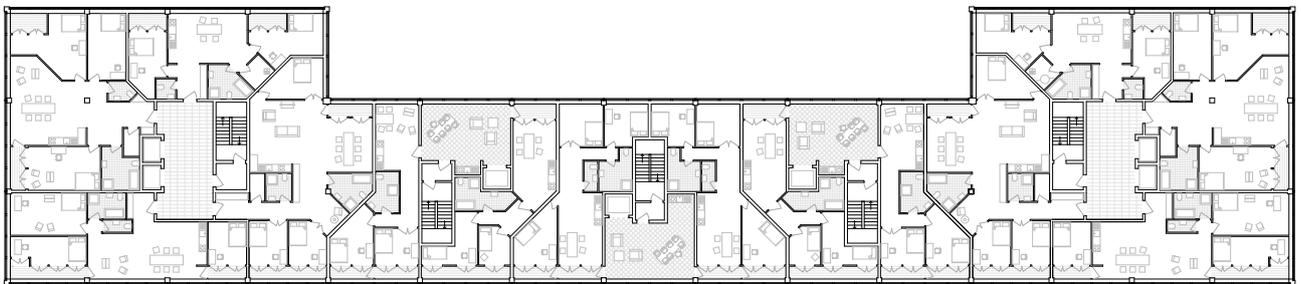
Bachelor's Thesis am Lehrstuhl für
Städtische Architektur

MAXIMAL WOHNEN

Michael Fay, Michael Groß
Lehrstuhl für Städtische Architektur, Prof. Dietrich Fink



1



2

MAXIMAL WOHNEN

Das Gebiet um unser Entwurfsgrundstück am St.-Quirin-Platz weist stark variierende Strukturen auf. Prägend für das Nord-Süd ausgerichtete Grundstück ist der McGraw - Graben, der eine bedeutende Erschließungsachse für das Münchner Zentrum darstellt.

Das ruhige Volumen des Gebäudes wird lediglich durch einen Rücksprung des Mittelteils definiert, wodurch die Westseite mit den fünf Hauseingängen sowie dem Vorplatz mit U-Bahnabgang betont wird. Neben den Hauseingängen bietet das Erdgeschoss ebenso variabel nutzbare Fläche für Einzelhandel, Fachhandel und Läden.

Auch die Grundrisstypologien funktionieren im Einklang mit der Gebäudeform. Im 15m tiefen Riegel befinden sich durchgesteckte Wohnungen (70 - 90m²) mit jeweils einem zu zwei Wohnungen gehörigen Gemeinschaftsraum. Die kernerschlossenen Wohnungen in den 23m tiefen Köpfen des Gebäudes sind immer zweiseitig orientiert und besitzen großzügige Wohnbereiche.

Die schrägen Wände, die das Innenleben dieses Wohngebäudes ausmachen sind durch Raum - und Lichtstudien entstanden und schaffen eine gekonnte Zonierung sowie ein angenehmes Raumgefühl innerhalb der Wohnungen.

Die Fassade wird durch zwei Geschosse überspannende Zinkblechelemente sowie durchlaufende horizontale Betonbänder gegliedert. Diese liegen wiederum auf einem massiven Vordach im EG auf

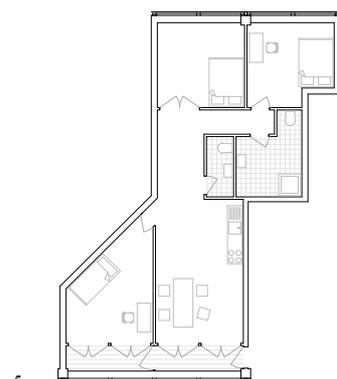


3

- 1 Ansicht West
- 2 Regelgrundriss
- 3 Innenraum
- 4 Axonometrie
- 5 Wohnung



4



5

MAXIMAL WOHNEN

U. Cosku Özdemirci, M. Helin Senbayram
Lehrstuhl für Städtische Architektur, Prof. Dietrich Fink



MAXIMAL WOHNEN

Die Stadt München ist gefüllt mit ungenutzten Flächen, die ursprünglich bessere Qualitäten aufweisen können. Der St.-Quirin-Platz im Süden des Münchener Stadtzentrums ist einer dieser Orten. Mit dem Projekt "Maximal Wohnen" haben wir uns mit der Neubebauung dieser Fläche beschäftigt.

Dazu hat ein Objekt von ca. 17 x 110 m mit 80 Wohneinheiten entstanden. Das schmale Gebäude zieht sich nach den vorhandenen urbanen Struktur, aber orientiert sich neu, wo gebaute Umgebung sich mit der Natur trifft. Dieser Treffpunkt bringt eine neue, gewinkelte Verhaltensweise in der Form und folglich wird der St.-Quirin-Platz architektonisch neu definiert.

Das Erdgeschoss und erste Obergeschoss dienen durch die freigehaltenen Grundrissen für Gewerbestflächen, Gastronomie und zahlreichen Veranstaltungsmöglichkeiten. Über diesem öffentlichen Sockel sind 8 Wohngeschosse gestaffelt. In jedem Geschoss sind 8 Familienwohnungen und 2 Clusterwohnungen zu finden, die sich voneinander durch die Zimmeranzahl unterscheiden. Wegen der besonderen Lage unseres Bebauungsgebiets haben wir eine besondere Wohnungstypologie entwickelt. Diese "neue typische" 3-Zimmer-Wohnungen orientieren sich in beiden Richtungen und weisen in jeder Stelle die gleiche Qualität auf. Durch diese neuen Typologie haben wir eine neue Interpretation von "standardisierten Wohnungen" und "Maximalen Wohnen" geschafft.



- 1 Aussenperspektive
- 2 Ansichten
- 3 Regelgrundriss
- 4 Ansicht



MAXIMAL WOHNEN

Kristina Schran, Teresa Schümann
Lehrstuhl für Städtische Architektur, Prof. Dietrich Fink



1



1 Axonometrie
2 Lageplan
3 Straßenansicht

MAXIMAL WOHNEN

Das Entwurfsgebiet befindet sich im Münchner Osten am St.-Quirin-Platz. Im Westen des Areal wird das Stadtbild von kleinerer Bebauung geprägt, während im Osten große Zeilenbauten, Hallen und der McGraw-Graben einen weitaus größeren Maßstab definieren.

Das Volumen des Gebäudes zeigt sich in alle Richtungen selbstbewusst. Stadtauswärts setzt der Turm, der sich zu einer Scheibe entwickelt ein Statement, während stadteinwärts eine Art Stadttor entsteht. Durch die Vorsprünge bilden sich zwei öffentliche Plätze, die mit der Nutzung des Erdgeschosses zusammenspielen.

Im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss befinden sich Gewerbe- und Büroflächen, ab dem 2. Obergeschoss entstehen 126 Wohnungen zwischen 50 und 120 m².

Jede Wohnung verfügt über eine Loggia, die in den Wohnraum eingeschoben ist und beim Öffnen der Türen Teil des Raumes wird. Die Wohnungen sind über vier Erschließungskerne zugänglich, deren Eingänge sich an der Westfassade befinden.

Das plastische und simple Volumen wird durch eine Lochfassade aus grauem Klinker betont. Durch großformatige Öffnungen im Erdgeschoss wird das Gebäude im Stadtraum verankert.

2



3

Impressum

Konzept, Gestaltung:
Hanne Rung

Umsetzung:
Christoph Ammer

Herausgeber:
*Fakultät für Architektur,
Technische Universität München
Arcisstr. 21, 80333 München,
www.ar.tum.de - © TUM*

Verlag:
*Technische Universität München
Fakultät für Architektur
verlag@ar.tum.de*

München 2016

Die einzelnen Beiträge wurden in Absprache mit den Absolventen erstellt. Die Fotorechte liegen bei den Autoren und jeweiligen Lehrstühlen der Fakultät.

KUHSTALL IN HÜBSCHENRIED | Christina Hofeiter | Lehrstuhl für Entwerfen und Konstruieren, Prof. Florian Nagler

